

A-7961

Die Umsiedlergruppe aus Estland

Ihre soziale, geistige und seelische Struktur

von

Rudolf Hippius

in Gemeinschaft mit P. Hensen und J. G. Feldmann

Posen 1940

Die Umsiedlergruppe aus Estland

Ihre soziale, geistige und seelische Struktur

44

20058

von

Rudolf Hippius

in Gemeinschaft mit P. Arnsen und J. E. Feldmann

Posen 1940

Als zu Anfang Oktober 1939 unmittelbar nach dem großen Siege unseres Volkes im Osten der Führer die vorgehobenen Posten des Deutschtums zurückrief, ist die Volksgruppe in Estland mit innerster Selbstverständlichkeit „angetreten“ - ein anderer Ausdruck würde dem Tatbestand nicht decken - um den Befehl des Führers zu erfüllen.

Es ist nicht übertrieben, wenn man feststellt, daß die Volksgruppe in Estland wirtschaftlich und seelisch besonders viel aufzugeben hatte. Wirtschaftlich deshalb, weil ihr nach amtlichem Ausweis der staatlichen Statistik im Herbst 1939 immer noch nahezu $\frac{1}{8}$ vom gesamten Volksvermögen des Staates Estland gehörte (bei knapp 1,5% der Bevölkerung). Seelisch deshalb, weil trotz mancher Bedrängungen der letzten 20 Jahre ihr Verhältnis zum Staatsvolk durchgehend ein erträgliches, in vielen Fällen aber ein gutes war. Beweis genug dafür sind die unzähligen Zeichen von Anhänglichkeit und Verbundenheit, die nahezu jeder Umsiedler bei seinem Abschied erlebt hat. Ebenso aber sind ein Beweis die fast unübersichtbaren Züge ehrlich bewegter Begleiter, die bei keinem Transport fehlten.

Es ist hier nicht der Ort, um im einzelnen auszuführen, wieso und warum der deutsche Estländer an seiner kargen Heimat und ihren oft ruppigen Bewohnern besonders hing, ebenso wenig aber dazu darzulegen, wieso es möglich war, trotz Agrarrevolution und systematischer Ausscheidung aus den staatlichen Ämtern eine verhältnismäßig breite wirtschaftliche Basis zu behalten. Beide Sachverhalte müssen jedoch genannt werden am Eingang einer Studie, die die innere Struktur der Umsiedler aus Estland behandelt. Die beiden Sachverhalte sind von entscheidender Wichtigkeit zum Verständnis eben dieser Struktur. Wenn sie aber genannt werden, so muß zugleich auch nachdrücklich hervorgehoben werden, daß trotzdem die Volksgruppe den Befehl des Führers freiwillig vollzogen hat. Sie hat es willig getan im festen Glauben, daß das Grundthema, der innerste Sinn ihres Lebens seit mehr als sieben Jahrhunderten uneingeschränkt erhalten bleibt. Aufbau, Kampf und Wacht im Osten ist dieses Grundthema, in das jede neue Generation, soweit immer die Erinnerung ihres persönlichen Lebens reicht, hineinwuchs und das weiterzugeben durch den Zusammenhang ihres Schaffens, ihres Einsatzes und ihres Glaubens selbstverständliche Pflicht war. Die innerste Voraussetzung dieses Themas ist der unbedingte Glauben an die formende Kraft und damit den zeitlosen Wert des deutschen Wesens. In der Widmung, die der Reichsführer // Himmler den uns überreichten Geschenkexemplaren von „Mein Kampf“ beilegte, ist die in Rede stehende Thematik in folgenden Sätzen prägnant umrissen: „Ihr habt das Opfer Eurer Heimat gebracht, um an der großen deutschen Zukunft mitzuarbeiten. Eure Ahnen haben in den baltischen Ländern auf umbrandeter Völkerinsel begonnen, Ihr werdet das Werk unter dem Schutze des Reiches auf einem anderen Vorposten des Ostens fortsetzen. Das Vertrauen des Führers und der Gesamtnation überträgt Euch damit Aufgaben, die Eurer geschichtlichen Vergangenheit und Leistung würdig sind.“

Weil das Ausweitungsfeld für die Grundthematik eng geworden war, - nicht weil die Lebensbedingungen ungünstig waren - ist die Volksgruppe angetreten, ihren seit langem felsenfesten Glauben an die Erneuerung deutschen Wesens zu beweisen und um an entscheidender Stelle für die neue Ostarbeit auf den neuen Grundlagen der deutschen Waffentaten bereit zu stehen und eben dabei die Formkraft des deutschen Wesens erweisen zu helfen.

Vielleicht sind diese wenigen Sätze, mit denen ich eine große und vielfältig tragische Thematik zu umreißen versuchte, nicht jedem verständlich. Der Einzelne vermag schwer zu beurteilen, wie weit seine Formulierungen glücklich sind. Aber wer diese Thematik nicht zu sehen vermag, dem wird auch die Struktur und das Handeln der Volksgruppe unverständlich bleiben. Denn so viel ist gewiß, im Zuge der Umsiedlung haben nicht Sprecher oder Träger einer Ideologie gehandelt, sondern gehandelt hat, und zwar nahezu wie ein Mann, das Kollektivsubjekt, die Gemeinschaft.

Wenn wir auf den folgenden Seiten diese Gemeinschaft durch ein Netz von statistischen Werten in den Einzelzügen ihres Aufbaues zu kennzeichnen suchen, so ist diese Statistik in keiner Weise Selbstzweck einer nur beschreibenden Schilderung. Das Zahlenwerk ist für uns nur eine Spiegelung oder vielleicht richtiger eine Art Projektion lebendiger, bis zum 20. Oktober 1939 intensiv gelebter Gemeinschaftsstruktur in die nüchternste und sachlichste unter den möglichen Darstellungsebenen. In dem Zahlenwerk steckt einmal, soweit es sich um Angaben über die seelische Struktur handelt, die Arbeit von drei Jahren, während derer ich dem Auftrage der Volksgruppe nachzukommen suchte, für sie eine Planung zu erarbeiten, die eine Ausweitung des Wirkungsbereiches ihrer inneren Thematik ermöglichen sollte. Es steckt zum anderen in dem Zahlenwerk die monatelange Arbeit meiner im Titel genannten Mitarbeiter aus jüngster Zeit. Wir stellen damit das Ausmaß unserer Arbeit fest. Aber es liegt uns nicht daran, die Früchte von wissenschaftlichen Untersuchungen einzubringen, sondern es liegt uns in erster Linie daran, das gegenseitige Verständnis der im neuen Ostraum zu gemeinsamer Arbeit verammelten Volksgenossen zu vertiefen und in manchem Einzelfall zu erschließen.

Wir beschäftigen uns mit Vergangenenem, indem wir das Bild eines Sozialkörpers, gewissermaßen eine Momentphotographie aus dem Oktober 1939 aufzeigen, aber unsere Absicht gilt dem Kommenden, der Auswertung des edelsten Gutes, das Menschen besitzen können, ihrer seelischen Kräfte und ihres Seins. Was hier in wenigen Strichen angedeutet wurde, soll nun die ausgeführte Zeichnung aufweisen.

Zunächst zum vorläufigen Verständnis des inneren Gefüges des Sozialkörpers eine kleine Episode. Die Universitätsstadt Dorpat beherbergte im Oktober 1939 unter 68 000 Einwohnern etwas über 3000 Deutsche. Von diesen existierte zwar eine alphabetisch geordnete Kartei, aber eine ausreichende Aufstellung nach Wohnbezirken oder Straßenzügen lag noch nicht vor. An jenem Oktobersonntag nun, als der Umsiedlungsbefehl in Dorpat eintraf, galt es, so schnell wie möglich jeden Deutschen zu benachrichtigen. Durch die Zusammenziehung von etwa 15 jungen Mädchen und Frauen in entsprechender Auswahl war es möglich, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags ein nahezu vollständiges nach Straßen geordnetes und in Bezirke aufgeteiltes Verzeichnis der Wohnstätten herzustellen. Dabei konnte die amtliche Kartei nur wenig verwandt werden. Das meiste ergab sich aus weitgehender persönlicher Kenntnis und den Ansätzen zu einer im Aufbau begriffenen Nachbarschaftsarbeit. Durch die deutschen Studenten war zwischen 16 und 18 Uhr am gleichen Tage nahezu jedermann benachrichtigt.

Bemerkenswert an dieser Episode ist, daß hinter dem Funktionieren der aus dem Augenblick geborenen Organisation, die sich auf nur geringe Vorarbeiten stützen konnte, nicht etwa ein besonderes Ausmaß von persönlicher Freundschaft oder von anderen engen Beziehungen zu suchen ist, sondern lediglich der Ertrag eines langen, lockeren Zusammenlebens, das um den anderen weiß und ihm in

einer oft unpersönlichen Weise verbunden ist. Diese Verbundenheit schließt fast nur Pflichten in sich, Pflichten, die zumeist ungenannt bleiben, aber im gegebenen Augenblick mit Selbstverständlichkeit erfüllt werden. Die Umsiedlungszeit ist reich an Episoden ähnlicher Art, die vielleicht z. T. noch deutlicher als die geschilderte, eine fast automatische Ausschaltung des nur personalen Willens gegenüber dem in Aktion tretenden Ganzen aufzeigen.

Dieses Ganze nun besitzt, wie die statistische Übersicht 2 (S. 8) über die Berufsgruppen zeigt, einen recht vielgliedrigen beruflichen Aufbau. Die Berührungsfelder der Berufe ergaben gewiß vielfältig enge Zusammenschlüsse, aber nicht der Beruf bot den durch gemeinsame Interessen verfestigten eigentlichen Zusammenschluß, sondern die Gemeinsamkeit des Ursprunges, das sehr weit gefaßte familienhafte Band und vor allem die mehr gefühlt als bewußt ausgesprochene Gemeinschaft der inneren Thematik. Zweifellos haben, besonders in den letzten Jahren, bereits geringere Abweichungen in der Thematik erbitterte Meinungskämpfe ausgelöst. Aber nur ein Unterschied ist in den Augenblicken gemeinsamen Handelns von wirklicher Bedeutung gewesen, nämlich ob jemand, wie man sagte, „ein Balte sei“, oder nicht. Das aber entschied nicht sein Stand, nicht sein Beruf, nicht seine Stellung, sondern lediglich die Fähigkeit, am gemeinsamen Handeln in entscheidendem Augenblick mit vollem Einsatz teilzunehmen.

Gerade die inneren Auseinandersetzungen, die politischen Kämpfe, in denen es seit Jahren nicht mehr um eine Stellungnahme zum Nationalsozialismus, der in seinen Grundgedanken bereits Allgemeingut geworden war, ging, sondern in denen es sich nur um die Auslegung der vom Nationalsozialismus erneuerten inneren Thematik handelte - zeigen mit großer Deutlichkeit die aufwühlende Lebendigkeit der Fragestellung nach dem Handlungsgesetz des Ganzen in den Herzen der Einzelnen. Mehr von außen her gesehen ging es in diesen Kämpfen um Angleichung der Form ans Reich und eben damit um das Wecken von Heimkehrsehnsucht einerseits und andererseits um Neuformung der Pionierge sinnung aus den Kräften der deutschen Erhebung heraus, und damit um Ausgriffssehnsucht als Sonderwerkzeug des gesamten Volkes. Wer so die Dinge sah, versuchte sie gerecht und klar zu erfassen. Er hatte dann die äußerlichste Weise der Betrachtung überwunden, die darin lag, in der einen Gruppe die „Willigen“, in der anderen Gruppe aber die „Eigenwilligen“ zu sehen. Jedoch auch die Erkenntnis, daß jene Willensimpulse, die immerhin jeweils hohe Prozentzahlen der Gruppe umfaßten, zur Motivation einmal das Verlangen nach unmittelbarer Verbindung mit dem Ganzen, zum anderen das Verlangen nach Ausgriff für das Ganze hatten, erreicht erst eine mittlere Tiefe der Betrachtung und des Verstehens. Im Grunde genommen kämpfte das Subjekt Volksgruppe als Ganzes in sich selbst um das Gesetz seines vom Grundthema her bestimmten Handelns im neuen Zeitalter einer sich anbahnenden Weltmachtstellung des deutschen Volkes. Ballung und Vorrollen der geballten Kraft einerseits, sowie weit ausgreifender Einsatz einzelverantwortlicher Organe sind beides taktische Prinzipien. Solange der große Strategie nicht gesprochen hat, ist die Auseinandersetzung über taktische Fragen unvermeidlich. Sie vermag die Gemüter zu erhitzen, aber der Prüfstein dafür, ob es sich eben um taktische Fragen oder um das Wesen der Sache handelt, ist die Fähigkeit zu gemeinsamem Handeln, wenn der Strategie sprach. Für die Struktur der untersuchten Gemeinschaft befragt der dargelegte Sachverhalt, daß sie, wie der Oktober 1939 bewies, eine echte Gemeinschaft war. Die unbewußten Kräfte haben im

Zugleich die taktischen Gegensätze als solche erwiesen und ausgelöscht. Andererseits zeigt die Erbitterung der Meinungskämpfe die Thematik des Einsatzes als strukturellen Kern, der beim Kollektivsubjekt gerade so wie beim Einzelmenschen sich im „Abarbeiten der Gegensätze“ erweist und formt.

Wenn wir demnach die untersuchte Gruppe als echtes Kollektivsubjekt ansprechen müssen, so gewinnt die Betrachtung der Einmaligkeit und nur historisch zu verstehenden Seltsamkeit ihres Berufsgefüges besonderes Interesse. Man kann sagen, daß die überwiegende Mehrzahl der männlichen Berufsträger zu 5 annähernd gleichstarken Gruppen gehört, - Kaufleute, Industrie, Bürokräfte, Akademiker und Landwirte. Im Sinne einer möglichen Taktik des Einzeleinsatzes kamen überwiegend die beiden letzten Gruppen in Betracht. Ihnen standen aber gegenüber, roh gesehen, rund $\frac{3}{5}$ Personen, die mehr oder weniger eine Art in sich geschlossene Volkstumsinsel oder unter dem taktischen Gesichtspunkt, eine geschlossene Formation bildeten. In Erkenntnis dessen, daß die Gesamtzahl für formationsmäßigen Einsatz bei weitem nicht ausreicht, hat die Planung der letzten Jahre eine systematische Erweiterung des Sektors „Einzeleinsatz“ durch Ausbau des Gewerbes und des selbständigen Kleinhandels angestrebt. Die Analyse der charakteristischen Eignung des Nachwuchses ergab, wie bereits in „Nation und Staat“ (Oktober 1938) von mir veröffentlicht wurde, daß 60-65 % durch geeignete Ausbildungsmaßnahmen zum Einzeleinsatz erzogen werden können. Diese Feststellungen erfahren besondere Unterstreichung durch die Befunde der Umsiedlerstatistik.

Die von uns angefertigte Umsiedlerstatistik erfaßt 12 443 Personen, das sind wenigstens 91 % aller Umsiedler aus Ostland. Die Fehlenden konnten infolge unvermeidlicher technischer Mängel der Materialaufnahme in der zur Verfügung stehenden unruhigen Zeit der Umsiedlung nicht klar genug erfaßt werden, um sie den zahlreichen Bezügen unserer Statistik eindeutig einzugliedern. Wir haben daher auf die Mitberücksichtigung dieser etwa 1250 Personen verzichtet, da sie sowieso das Gesamtbild nicht wesentlich ändern können. Die Gesamtzahl der erfaßten Umsiedler setzt sich aus folgenden Gruppen zusammen:

Übersicht 1.

	Personen	‰	Zusammen	‰
Männer im Berufsleben	3 208	25,8		
Frauen im Berufsleben	1 985	15,9	5 193	41,7
Studenten und Lehrlinge	336	2,7		
Kinder über 15 Jahre (im Hause) . .	624	5,1		
Kinder unter 15 Jahren (im Hause)	2 072	16,6	3 032	24,4
Nichtberufstätige erwachsene Hausgenossen (davon Ehefrauen 2 186 oder 17,6 %)	2 912	23,4	2 912	23,4
Alte, nicht mehr arbeitende, selbständig und in Heimen lebende Pers. .	1 239	10,0		
Asoziale und Irre	67	0,5		
Summe:	12 443	100,0	11 137	89,5

Aus dieser Übersicht ist zunächst zu entnehmen, daß von den 12,5 Tausend erfaßten Umsiedlern rund 10,5 Tausend zum „Schaffenden Volk“ gehören, d. h. also Berufstätige, Nachwuchs oder Ehefrauen sind. Ihnen stehen knapp 2 Tausend Personen gegenüber, die als Ergänzung des Sozialkörpers nach verschiedenen Richtungen hin angesehen werden müssen. 726 davon („Familienmitglieder“ abzüglich Ehefrauen) ergänzen die innere Struktur der einzelnen Familien und erweitern sie über den Rahmen der Kleinfamilie (Eltern und Kinder) hinaus. Mehrere Hundert sind ferner wirtschaftlich selbständige, nicht mehr arbeitende Personen. Höchstens 1 Tausend sind davon Personen, die als „Belastungsquote“ in Frage kommen. Dabei ist festzustellen, daß die so berechnete „Belastungsquote“ infolge der geschichtlichen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte entstanden ist. Die Belastungsquote im engeren Sinne, bestehend aus Geisteskranken und nachweislich Asozialen (Kriminellen), ist mit 67 Personen oder 0,5 % verhältnismäßig sehr niedrig. Die Belastung im weiteren Sinne mit rund 8 % Personen, die vom gesamten Sozialkörper vollständig getragen werden mußten, hat ihren Ursprung in der seit 1918 fortschreitend mehr erzwungenen Auflösung der Großfamilien, die bis dahin in der Volksgruppe eine sehr häufige Erscheinung waren.

Die Auflösung der Großfamilie entsprang dem nur für Kleinfamilien bemessenen Einkommen der Verdienenden und führte, wie überall, auch bei uns zu einer Strukturverarmung der Familie. Immerhin blieb aber die Tendenz zu großfamilienartigen Zusammenschlüssen in Ostland bis zur Umsiedlung sehr lebhaft, erst diese erzwang in vielen Fällen (z. T. wohl nur zeitweilig) eine praktische Distanzierung der Teile. Die Tendenz zur Großfamilie ist insofern strukturell wesentlich, als sie ja dem patriarchalischen und insbesondere bäuerlichen Lebenskreise entstammt. Ihr Vorliegen trotz wesentlicher Erschwerungen bei den Umsiedlern aus Ostland zeugt vom Vorliegen tiefgreifender seelischer Bindungen bei Personen, die in überwiegend bindungsarmen Berufen arbeiteten. Entwicklung des Intellekts ohne Intellektualisierung ist eins der geistigen Strukturmerkmale der Gruppe, das sich hier andeutet. Für den Psychologen sei hierzu bemerkt, daß sich lytische Strukturen (Auflösungstyp) unter dem Nachwuchs der Gruppe nur in dem sehr geringfügigen Ausmaß von knapp 2 % finden.

Aus der Übersicht 1 ist ferner zu entnehmen, daß reichlich 23 % der umgesiedelten Gruppe sich in den beiden ersten Lebensjahrzehnten befinden. In der Tabelle enthält dieser Wert zwar die zum großen Teil über zwanzigjährigen Studenten mit, andererseits fehlen aber dort die unter zwanzigjährigen Lehrlinge, sofern sie schon verdienen. Diese beiden Gruppen halten sich zahlenmäßig etwa die Wage. Mit Rücksicht auf die nicht erfaßten Personen setzen wir den Tabellenwert ferner um 1 % herunter. Dieser Hundertsatz ist im Vergleich zum Reichsdurchschnitt, der 29,7 % beträgt, zwar niedrig, aber mit Rücksicht auf das berufliche Gefüge der Gruppe eher günstig.

Der Hundertsatz der Berufstätigen ist mit 41,7 % im Vergleich zum Reichsdurchschnitt um 7,7 % niedriger; das beruht aber fast nur auf geringerer Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben. Im Reich sind 22,8 % der Bevölkerung verdienende Frauen, hier nur 15,9 %. Die Differenz von 6,9 % kommt dem oben genannten Wert sehr nahe.

Das zweifellos günstigere biologische und aufbaumäßige Gesamtbild der Umsiedler im Verhältnis zu den Feststellungen in Ostland (Zählung 1936) ist die

Folge des Sachverhaltes, daß ein Teil der „Belastungsquote“ an der Umfiedlung nicht teilgenommen hat.

Die Übersicht 2 legt im einzelnen die berufliche Struktur der Gruppe dar. Die bereits auf Seite 127 genannten 5 Hauptgruppen der männlichen Berufsträger sind durch Fettdruck und römische Ziffern hervorgehoben.

Unter den Männern gehören zu allen von den 5 Hauptgruppen nicht erfaßten Berufen zusammen nur 467, d. h. etwa ebensoviel wie zu jeder einzelnen der Hauptgruppen, rund 15 %.

Die Bedeutung der Hundertsätze für die Berufsgruppe Kultur wird dann besonders deutlich, wenn man ihre Häufigkeit mit der Häufigkeit der gleichen Be-

Übersicht 2.
Verteilung nach Berufsfeldern:

Berufsfeld		Männer				Frauen			
		Selbstständige	Abhängige	Zusammen	0/00	Selbstständige	Abhängige	Zusammen	0/00
Land	I.	291	227	518	16,2	20	56	76	3,8
Bildung	1.	15	130	145	4,5	127	139	266	13,5
Kirche		1	57	58	1,8	—	—	—	—
Volk	II.	4	34	38	1,2	1	49	50	2,5
Kunst		10	26	36	1,1	13	17	30	1,5
Medizin	2.	104	105	209	6,5	12	224	236	12,0
Recht		61	20	81	2,5	—	—	—	—
Kultur (II.)		(195)	(372)	(567)	(17,6)				
Gewerbe		97	166	263	8,2	39	101	140	7,1
Industrie (u. Technik) III		53	380	433	13,5	—	33	33	1,7
Handel	IV. 3.	212	454	666	20,8	23	158	181	9,2
Büro	V. 4.	1	556	557	17,3	1	543	544	27,5
Beamte		—	64	64	2,0	—	17	17	0,9
Haus	5.	—	9	9	0,3	44	204	248	12,6
Abriige		10	76	86	2,7	8	21	29	1,5
Ohne Beruf		30	15	45	1,4	95	40	135	6,2
Insgesamt . . .		889	2319	3208	100,0	383	1602	1985	100,0

rufe im Volksganzen vergleicht. Nach Ausweis des „Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich 1938“ waren im Reichsgebiet im Jahre 1933 rund 32,5 Millionen Menschen berufstätig. Die kleine Gruppe der berufstätigen Umsiedler aus Ostland (5193 Pers.) vermehrt diese Grundzahl nur um 0,16 Promill. Die entsprechende Vergleichszahl für die hinzugekommenen Lehrer an höheren Schulen beträgt aber 1,8 Promill, für Geistliche 1,4 Promill, für Ärzte 2,38 Promill, für Hoch-

schullehrkräfte 3,16 Promill und für Rechtsanwälte und Notare 3,52 Promill. Es sind also insgesamt auf je 20 000 Berufstätige etwa 3 Personen aus Estland dazugekommen, darunter aber auf je 2 000 Ärzte ganze 5, auf je 2 000 Rechtsanwälte und Notare sogar 7. Demnach brachte die Volksgruppe 9 mal mehr Geistliche, 11 mal mehr höhere Lehrer, 15 mal mehr Ärzte, 20 mal mehr Hochschullehrkräfte und 22 mal mehr Rechtsanwälte und Notare mit als Berufstätige im allgemeinen, gemessen an der Berufsverteilung des Reiches.

Diese Zahlen zeigen, in welchem Ausmaße die Volksgruppe außerhalb ihres eigenen Rahmens gearbeitet hat. Eine im Durchschnitt etwa 15 mal größere Zahl von Menschen, - also an die 200 000 Personen, - wären bei normaler Struktur nötig gewesen um die genannte Berufsgruppe Kultur zu tragen. Gewiß hatte die Volksgruppe andererseits gerade infolge ihrer Berufsstruktur z. B. an höheren Lehrern einen weit höheren Bedarf als er im Rahmen einer Normalstruktur mit gleicher Bevölkerungsziffer (etwa eines mittleren Städtchens) erforderlich gewesen wäre. Jedoch gilt das nicht für alle genannten Berufe in gleicher Weise. Am wenigsten für die Ärzte und Geistlichen. So taten die Universitätsberufe ihre Arbeit in weitestem Ausmaße in Einzelpostion außerhalb der Volksgruppe im Befüge des estnischen Volkes.

Die Gesamtzahl der Akademiker (Männer) erschöpft sich nicht in der Berufsgruppe Kultur, die als Hauptgruppe II. mit etwa 15% (17,6% abzüglich der wenigen Nichtakademiker dieser Berufssparte) genannt sind. Es kommen vielmehr noch etwa 9% Akademiker hinzu, die als Absolventen technischer Hochschulen, Dipl.-Ing., Dipl.-Chem., Architekten usw. in der Industrie arbeiteten, beziehungsweise zu dieser Gruppe gezählt geworden sind, sowie ferner eine Anzahl von Kaufleuten, die Nationalökonomie oder auch ein anderes Fach studiert haben. Unter Fortlassung aller Personen, die ihr Studium nicht abgeschlossen haben, kommen wir somit zur Feststellung von rund 24% Berufsträgern mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Bei Betrachtung der Verteilung der Frauenberufe treten wiederum 5 Gruppen (in Übersicht 2 durch Fettdruck und arabische Ziffern gekennzeichnet) hervor. Davon sind prozentual etwa gleich stark: Bildung (1) (vorwiegend Lehrerinnen), Medizin (2) (vorwiegend Krankenschwestern) und Haus (5) (hier finden sich nur wenige Hausgehilfinnen, vor allem dagegen Erzieherinnen und Pensionsmütter). Eine vierte schwächere Gruppe bilden die vor allem als Verkäuferinnen im Handel (3) tätigen Frauen und eine fast dreimal so große Gruppe - die Bürokräfte (4). Auf diese 5 Gruppen entfallen zusammen 74,8%. Unter den restlichen 25,2% finden sich noch 2 relativ stärkere Gruppen: Gewerbe, - eine Berufssparte, die auch bei den Frauen in letzter Zeit von uns besonders gefördert wurde, und die Sparte „ohne Beruf“ zu der berufsfähige, aber nur gelegentlich berufstätige Frauen gezählt worden sind.

Bei einer Volksgruppe, die in den letzten Jahrzehnten so starken Eingriffen von außen her ausgesetzt war, läge es nahe, zu vermuten, daß ihre Berufsgliederung vorwiegend durch dieses Schicksal bestimmt sei. Die Übersicht 3. zeigt aber, daß dieser Gesichtspunkt nur in beschränktem Maße richtig ist. Die Übersicht 3. gliedert die berufstätigen Männer nach 3 Generationen. Die jüngste unter diesen reicht mit ihren Geburtsjahrgängen von 1913 bis 1899, sie umfaßt alle Personen, die am Weltkriege 1914-1918 noch nicht beteiligt waren und nur an den Heimatkämpfen 1918-1920 noch Anteil hatten. Diese Generation ist im Aufbau ihres Berufslebens ausschließlich von der sogenannten „Nachkriegszeit“ bestimmt. Die

nächste Generation erfaßt die Geburtsjahrgänge von 1898 bis 1884, sie ist durchgehend durch fast 6 Jahre Krieg in ihrer beruflichen Entfaltung gehemmt worden. Zur letzten Generation endlich gehören die Geburtsjahrgänge vor 1884, sie war bei Beginn der großen kriegerischen Auseinandersetzung in ihren jüngsten Vertretern 30 Jahre alt und hatte daher sich bereits vorher beruflich festlegen und einarbeiten können.

Die Konstanz der Hundertsätze unabhängig von den Tendenzen, die jeweils vertreten worden sind, fällt hier stark ins Auge. Auch der Kenner unserer Verhältnisse hätte kaum erwartet, daß der Hundertsatz der Vorkriegsgeneration für Berufe mit Universitätsstudium trotz aller Warnungen der Nachkriegszeit, sich keinen „brocklosen Rünsten“ hinzugeben, nur um 3%, d. i. ein knappes Siebentel gedrückt

Übersicht 3.

Verteilung*) der Männer innerhalb der Generationen.

	Land	Kultur	Wirtsch.	Gewerbe	Büro	Übrige
I. Generat. Gebjg. 1899-1913	20,5	17,5	32,7	7,7	18,1	3,5
II. " " 1884-1898	14,2	20,2	35,7	5,8	19,5	4,6
III. " " vor 1884	14,6	20,8	34,0	6,3	18,5	5,8

worden ist. Ebenso fällt auf, daß, obgleich die Parole des Tages nach der Wirtschaft rief, der Anteil an Menschen, die sich dieser zuwandten, kaum heraufgesetzt wurde. Eine etwas größere Schwankung zeigt als Folge der Agrarrevolution von 1918 die Landwirtschaft. Aber gerade hier ist die Restitutierungstendenz bei der Nachkriegsgeneration besonders deutlich.

Es ist im Grunde ein sehr simples Schema, nach dem sich in den 3 erfassbaren Generationen die Berufswahl innerhalb der Volksgruppe vollzogen hat. Jeweils sind rund 2/5 zur Wirtschaft gegangen, sei es mit praktischer Vorbildung als Kaufleute und Gewerbetreibende oder auch als Techniker und Ingenieure mit Hochschulbildung. Von den drei restlichen Fünftel wählten je 1/5 landwirtschaftliche Berufe, solche mit Universitätsvorbildung und Beamten - bzw. Bürotätigkeit. Andere Berufswahlen kamen mit insoweit rund 5% recht selten vor. Wir können es leider nicht verfolgen, seit wie langer Zeit dieses Schema der Berufsgliederung in Kraft gewesen ist, aber bei der „Wandfestigkeit“ die das Schema gegenüber dem Erlebnisstoffe der letzten 3 Generationen, die seit 1880 das Weltgeschehen bewußt miterlebt haben, bewiesen hat, ist es anzunehmen, daß sich hier eine seit Langem verfestigte Struktur der Volksgruppe kundtut. Diese Meinung erfährt eine besondere Unterstreichung durch die Ergebnisse der charaktereologischen Analyse des Nachwuchses. Auch diese erwies nämlich für die Geburtsjahrgänge 1918-1923 eine verblüffende Konstanz der Anlage, die in ihren Hundertsätzen mit den hier dargelegten weitgehenden zusammenfällt. Unsere Bemühungen einer Berufsplannung haben daher auch sehr bald schon davon Abstand genommen, eine umfassende Änderung der beruflichen Grundstruktur zu intendieren, vielmehr richtete sich unser ganzes Augenmerk darauf, innerhalb der Hauptgruppen die Lenkung so zu gestalten, daß jeder zu selbständigem Einsatz fähige, auch diesen Einsatz erreichen sollte; denn gerade hier kann viel Schaffenskraft verloren gehen durch Verknüpfung von Entwicklungsmöglichkeiten und Hintenanhalten von vorwärtstrebender Kraft.

*) In Proz. jeder Generation.

Gewisse, zahlenmäßig bescheidene, Umgruppierungen sind aber, wie die Übersicht 3 aufweist, durch die Berufsplanung doch erreicht worden. Im Zuge der Forderung nach selbständigem Berufseinsatz ist der Hundertsatz des Gewerbes von der mittleren zur jungen Generation von 5,8% auf 7,7% gesteigert worden. Es sind also ein Drittel mehr junge Leute bei der Berufswahl der letzten Jahre dem Handwerk zugeführt worden, als bei der mittleren Generation. Diese hatte im Vergleich zur älteren Generation bei der Großwirtschaft „Geborgenheit“ gesucht, ein Vorgang, der nicht nur rückgängig gemacht wurde, sondern ihr darüber hinaus wieder einige weitere Kräfte entzog.

Die Schwankung im Sektor Landwirtschaft beruht darauf, daß aus den von der Agrarrevolution unmittelbar betroffenen Generationen, von der älteren Generation verhältnismäßig viele schon damals ins Reich zogen, von der mittleren Generation aber neben den Rückwanderern einige sich der Wirtschaft zuwandten, andere dem Bürodienst. Trotzdem ist der Aufstieg in der jungen Generation nicht nur als Ausgleich des sich restituierenden Sozialkörpers, sondern auch als Planungserfolg anzusehen.

Beide Beispiele zeigen, daß Berufsplanung in erster Linie dann und dort glückt, wo sie organische Wiederherstellungstendenzen eines gestörten Sozialkörpers aufgreift. Sie beschleunigt dann diesen Vorgang und lenkt ihn in eine sichere Bahn. Auch ist bescheidene Steigerung vorhandener Tendenzen möglich.

Wir sind also auf Grund unserer Beobachtungen und Erfahrungen - nicht nur in Estland - der Meinung, daß der Sozialkörper, wie jedes organische Gebilde, eine Struktur besitzt, die von vornherein für eine stetige Regeneration funktional bestimmter Individuen in prozentual weitgehend konstanter Menge sorgt und weiter, daß, je nach dem Gesamtniveau des Sozialkörpers, ein verschiedener Grad von Vollkommenheit der Erfüllung der funktionalen Aufgabe möglich ist. Der hohe Grad des Gesamtniveaus erweist sich in der Möglichkeit, ja inneren Notwendigkeit zu selbständigem Ausübung der Berufsfunktionen.

Das Verhältnis der Selbständigen (S) zu den Abhängigen (A) zeigt nun die Umsiedlerstatistik in folgenden Zahlen auf. Insgesamt

$$S : A = 27,4 : 72,6$$

dabei wird der übliche Begriff der effektiven Selbstständigkeit zu Grunde gelegt, d. h. jeder Gehaltsempfänger gilt als A, was freilich bei Akademikern z. B. dazu führt, daß sämtliche Lehrkräfte zu dieser Gruppe zählen, ferner von den Ärzten z. B. die von großen Kliniken beschäftigten A sind, während der praktische Arzt S ist. Daraus folgt, daß die Akademiker bei einer solchen Teilung falsch beurteilt werden. Lediglich richtig ist dagegen die Feststellung bei den folgenden Gruppen:

Industrie	S : A = 13 : 87
Kaufleute	S : A = 32 : 68
Gewerbe	S : A = 36 : 64
Landwirtschaft	S : A = 57 : 43

der zunehmende Hundertsatz der S in dieser Aufstellung zeigt, daß die innere Tendenz zu selbständigem Berufseinsatz in starkem Maße vorhanden ist und sich je nach den praktischen Möglichkeiten der Berufsgruppe fortschreitend mehr dem charakterologischen Befunde von reichlich 2/3 zur Selbstständigkeit fähiger Personen nähert.

Der Begriff der Selbstständigkeit schließt somit bei den genannten Berufsgruppen das Ergebnis des Zusammenwirkens von Charakteranlage und Umwelt-

möglichkeiten in sich. Je größer die Spannung zwischen beschränkten Möglichkeiten und starken Anlagen zu selbständigem Schaffen wird, um so unruhiger, unbefriedigter und um so dynamischer wird ein Sozialkörper, bis es bei weiterer Steigerung zu Abdrosselungserscheinungen und Anlageverkümmern kommt. Das Bestehen einer immerhin bemerkenswerten Spannung zeigen die genannten Zahlen. Sie erklären die in den letzten Jahren vielleicht zu oft geäußerte Unzufriedenheit und Besorgnis. Nicht weil wir keine Lebensmöglichkeiten gehabt hätten, trat dies in Erscheinung, sondern weil dem selbständigen Ausgriff verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt waren, — enger jedenfalls, als sie die seelische Anlage forderte.

Das Berufsfeld ist die Darstellungsebene des Schaffensdranges. Wir erfassen nur eine seiner Dimensionen, wenn wir seine Abgrenzung gegen nachbarliche Felder durch den Begriff der Selbständigkeit klären. Zugleich erfassen wir auch nur eine Seite des Schaffensdranges. Eine weitere ist die Breite oder Weite des Berufsfeldes, sei es nun abgegrenzt oder nicht. Der eine wird seiner seelischen Anlage nach vor allem auf die Dimension der Abgrenzung Gewicht legen, der andere auf die Dimension der Weite. Beides kann sich vielfältig kompensieren, der klinische Arzt z. B. opfert seine formale Selbständigkeit der Weite, der Vielfalt der Möglichkeiten usw. Ähnliches vollzieht sich beim Lehrenden, der die Weite geistiger Bereiche als Ausgleich nimmt für das Aufgeben persönlicher Unabhängigkeit. Aber auch der Kaufmann kann als Prokurist und leitender Angestellter die Weite vorziehen den engeren Möglichkeiten unabhängigen Wirtschaftens. Daher muß die Weite der Berufsfelder gesondert betrachtet werden, um einen leidlichen Einblick in die Art der Schaffenskraft der Volksguppe zu gewinnen.

Wir teilen die Umsiedler nach der Weite ihres Berufsfeldes in drei Gruppen ein: die erste Gruppe umfaßt alle weiten Berufsfelder, vor allem solche, die Einflußnahme auf Menschenchicksale in sich schließen, wo also Anstellung, Entlassung und Anleitung sowie Menschenbildung wichtige Gebiete des Berufsfeldes ausmachen. Die zweite Gruppe umfaßt alle Berufsfelder mittlerer Weite, die vor allem Verfügung über und Betreuung von Materialien aller Art umfassen, sowie vielfältig helfend auf andere Menschen Einfluß haben können. Zur dritten Gruppe endlich zählen wir Personen, die wenige oder nur geringe Verfügungsrechte haben und in erster Linie im wirtschaftlichen Erzeugungsprozeß selber bezw. als Helfer auf allen Gebieten ihr Tätigkeitsfeld haben. Es ist klar, daß die Gliederung der Feldweite in die genannten drei Gruppen zwar keine notwendigen, wohl aber einen stark vorwaltenden Zusammenhang mit dem Vorbildungsgrade besitzt. Während sich in der Gruppe I neben zahlreichen Akademikern nur wenige Nichtabiturienten befinden, entspricht die Vorbildung der Gruppe II in der Regel der mittleren Reife. Die Gruppe III endlich ist meist schon frühzeitig ins Erwerbsleben eingetreten, besitzt Volksschulbildung und ist für ihre jeweiligen Funktionen angelernt. Ein nicht ganz exakter, aber das Gemeinte wohl am besten klarstellender Vergleich ergibt sich, wenn man die Staffeln der deutschen Beamenschaft heranzieht. Gruppe I entspricht dem höheren Dienst mit einigen Übergängen zum gehobenen Dienst, Gruppe II dem mittleren und gehobenen Dienst und Gruppe III dem einfachen Dienst. Im einzelnen gehören zu den drei Gruppen etwa folgende Berufe:

Feldweite I: Selbständige Landwirte und selbständige Verwalter auf größeren Höfen (über 50 ha), Oberförster, Juristen, Ärzte, Apotheker, Pfarrer, Lehrer an höheren Schulen, Wissenschaftler und wissenschaftliche Mitarbeiter, Journalisten, Dipl.-Ingenieure und Architekten, Industrielle, größere Kaufleute, Prokuristen, Abtei-

Langsleiter und Oberbuchhalter in größeren Firmen, kaufmännische Hauptvertreter großer Auslandsfirmen, Offiziere, Schiffskapitäne und Schiffsoffiziere, Rentner mit großem Eigenvermögen usw.

Feldweite II: Selbständige Landwirte auf mittleren Höfen (15—50 ha), landwirtschaftliche Angestellte, Revierförster, Grundschullehrer, Nachhilfe- und Privatlehrer, Zahntechniker, Feldscher, Apothekergehilfen, Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Wirtschaftserinnen, Pensionsmütter, Schalterbeamte, Buchhalter in kleineren Betrieben, Buchhaltungsangestellte in größeren Betrieben, Stenotypistinnen, Inhaber kleiner Ladengeschäfte, Verkäufer, Wertmeister, kaufmännische Vertreter, Agenten, Versicherungsagenten, Unteroffiziere, Hausbesitzer ohne Beruf usw.

Feldweite III: Kleinbauer (bis 15 ha), Landarbeiter, Hausmeister und Diener, Grenzwächter, Briefträger Kellner, Nachtwächter, ungelernete und angelernte Arbeiter, Altwarenhändler, Hausierer, Bürobienen, Hausgehilfinnen, Aufwärterinnen, Arbeitslose ohne Beruf usw.

Obgleich die Durchführung der Gliederung mit Strenge erfolgte und die Einschätzung jeweils eher zu niedrig als zu hoch gegriffen wurde, ergab die Aufzählung für die berufstätigen Männer ein Resultat, das die Gesamtstruktur scharf kennzeichnet.

Zur Gruppe	I	gehören	1534	Männer	oder	47,8 %
"	"	II	"	1491	"	46,5 %
"	"	III	"	183	"	5,7 %

Übersicht 4.

Verteile der Berufsfelder.

Feldweiten:	Männer			Frauen			In % der Kolonne			
	I	II	III	I	II	III	m. I	f. I	m. II	f. II
Land	254	180	84	7	44	25	16,7	12,1	4,4	2,9
Bildung	116	22	7	50	215	1	7,5	1,5	31,3	12,6
Kirche	53	5	—	—	—	—	3,4	0,3	—	—
Volk	27	11	—	16	34	—	1,7	0,7	10,1	2,0
Kunst	13	22	1	4	24	2	0,8	1,5	2,5	1,4
Medizin	185	23	1	27	203	6	12,1	1,5	17,0	12,1
Recht	78	3	—	—	—	—	5,1	0,2	—	—
Industrie u. Technik .	246	163	24	—	12	21	16,1	10,9	—	0,7
Gewerbe	35	206	22	6	108	26	2,3	13,8	3,8	6,4
Handel	291	371	4	12	166	3	19,0	24,8	7,6	9,9
Büro	177	380	—	20	523	1	11,5	25,5	12,6	30,1
Öffentl. Dienst . . .	36	25	3	—	16	1	2,3	1,7	—	0,9
Gastwirtschaft . . .	6	18	22	1	13	7	0,4	1,2	0,6	0,7
Haus	—	3	6	9	196	43	—	0,2	5,7	11,6
Diverse	15	22	3	1	6	1	1,0	1,5	0,6	0,4
Ohne Beruf	2	37	6	6	123	6	0,1	2,5	3,8	7,3
Zusammen . .	1534	1491	183	159	1683	143	100	100	100	100
In Prozenten:	47,8	46,5	5,7	8,0	84,8	7,2				

Die herausgehobenen Zahlen der Übersicht 4 weisen auf die in den einzelnen Berufsarten vorwaltende Feldweite hin. Am auffallendsten ist vor-

leicht, daß in der Industrie die Feldweite I stark dominant ist. Dieser Sachverhalt zeigt erneut, wie auch noch die zu den mehr „inselartigen“ Teilen der Volksgruppe zählenden Berufe z. T. sehr weit hineingriffen in ihrer Auswirkung in das fremde Volkstum. Bei den großen und kleinen Industrien aller Art, waren jeweils nur verhältnismäßig wenige Deutsche, die eine estnische Arbeiterschaft lenkten. Der deutsche Industriearbeiter fehlt praktisch. Aber auch der deutsche Kleinbauer ist in verschwindend geringer Anzahl vorhanden.

Der „Mittelstand“ besteht beruflich gesehen aus Kaufleuten, dem Gewerbe, und einer recht großen Gruppe Büropersonal. In ihm sind die eigentlichen Ansätze zu einer mehr oder weniger geschlossenen Volkstumsinsel zu sehen.

Innerhalb der Feldweite I (Männer) gehören 16,7 % zu der Landwirtschaft, 30,6 % zur Berufsgruppe Kultur und 7,1 % zu weiteren von der Großwirtschaft unabhängigen Berufen. Zusammen sind demnach in der Feldweite I 54,4 % ausgesprochen „Unabhängige“ gegen 46,6 % in engerem oder weiterem Sinn dem Arbeitszusammenhang der Großwirtschaft zugehörige Männer zu finden. Die Feldweite II zeigt bei den Männern ein umgekehrtes und zu Gunsten des Großwirtschaftsgefüges stark verschobenes Verhältnis von 38,8 % „Unabhängigen“ zu 61,2 % „Einbezogenen“.

Die Frage, wieviel vom Hundert innerhalb jeder Feldweite sich mehr in Einzelpositionen befanden und wieviel zu einer Volksinsel gehörten, kann exakt nicht beantwortet werden, da in der Kaufmannschaft und Industrie die Übergänge fließend waren. Ein Ingenieur z. B. hatte es oft einerseits nur mit estnischen Arbeitern zu tun, gehörte aber andererseits einem Betriebe an, der in allen Verwaltungsstellen rein deutsch besetzt war. Ebenso hatte ein Kaufmann vielfach fast rein deutsches Personal, war aber in einer kleinen Stadt innerhalb der Kaufmannschaft ausgesprochen in Einzelposition. Unsere Frage können wir also nur schätzungsweise beantworten. Dabei rechnen wir für die Feldweite I zur Volkstumsinsel von der Berufsgruppe Kultur die Sparten Bildung, Volk und den größeren Teil von Kirche, ferner je ein Drittel der Sparten Industrie und Handel, sowie die Sparten Büro ganz. Dabei ergibt sich ein Umfang der Insel von rund ein Drittel (35 %) gegenüber zwei Drittel der Personen in Einzelposition.

Anders liegen die Verhältnisse für Feldweite II. Hier ist ein großer Teil der Angehörigen der Berufsgruppe Kultur zur Insel zu zählen, da es sich ja mehr um helfende Kräfte handelt, die größtenteils von Volksgenossen angestellt waren (ausgenommen Zahntechniker, Feldscher, Kunst), ferner je die Hälfte der Sparten Industrie und Handel, die ganzen Sparten Büro und Haus, sowie einige Landwirte (größere Höfe der Bauernkolonie). Dabei ergibt sich ein Umfang der Insel von einer knappen Hälfte.

Von der Feldweite III sind die Landwirte (Bauern der Kolonie), ferner die Hälfte der Berufsgruppe Kultur und die Hausangestellten zur Insel zu zählen. Alles zusammen eine etwas reichliche Hälfte.

Auf Grund dieser Schätzung ergibt sich insgesamt ein Umfang der Volkstumsinsel, die natürlich aus vielen örtlichen Inseln bestand, von rund 40 % der arbeitenden Männer. Dieser Hundertsatz stellte unter den gegebenen Verhältnissen den größtmöglichen Umfang der Insel dar. (Folge der Entwicklung der letzten 20 Jahre). Unser Bemühen ging, wie gesagt, dahin, den Umfang der Insel zu verkleinern, um weitere Ausgriffsmöglichkeiten zu schaffen.

Bei den arbeitenden Frauen ist die durchschnittliche Weite ihres Berufsfeldes naturgemäß wesentlich enger, es überwiegt stark Feldweite II. Das Verhältnis der Feldweiten ist:

$$I : II : III = 8,0 : 84,8 : 7,2.$$

Innerhalb der Feldweite I stellen die Lehrerinnen an höheren Schulen 31,3 %, in größerem Abstände folgen dann die Medizinerinnen und Pharmazeutinnen mit 17,0 % und die leitenden Kräfte im Büro mit 12,6 %. Größere Hundertsätze weisen hier ferner noch die leitenden Frauen der Volkstumsarbeit (10,1 %) und Frauen, die sich im kaufmännischen Beruf eine eigene feste Position errungen hatten (7,6 %) auf.

Innerhalb der Feldweite II sind die weiblichen Bürokräfte am stärksten vertreten (31,1 %). In sehr weitem Abstände folgen drei etwa gleichstarke Gruppen: Lehrerinnen an Grundschulen und Privatlehrerinnen (12,9 %), Krankenschwestern (12,1 %) und Hauslehrerinnen, Erzieherinnen und Pensionsmütter (11,6 %). Innerhalb der Gruppe III sind die Hausgehilfinnen, Helferinnen in Industrie und Gewerbe, sowie Landarbeiterinnen am stärksten vertreten.

Naturgemäß schlossen sich die arbeitenden Frauen stärker als die Männer den bestehenden Volkstumseinseln an. Es ist aber bemerkenswert, daß unter den Frauen Feldweite I doch fast ein Drittel in Einzelpositionen gearbeitet haben (Ärztinnen, Pharmazeutinnen, Geschäftsinhaberinnen, Kunst). Auch in den anderen Feldweiten sind es nicht Wenige, die an fremdvölkischer Arbeitsstelle ihren Dienst taten, jedoch läßt sich ihre Anzahl auf Grund unserer Statistik nicht errechnen.

In diesen Zahlen spiegelt sich das Schicksal der Volksgruppe, die militärisch angeschlossen, ganz darauf gestellt war, nur Stammpersonal zu besitzen und keine Rekruten und keine Mannschaft. Der deutsche Arbeiter, die deutsche Hausgehilfin bildeten die Ausnahme. Wenn man normale Hundertsätze zugrunde legt, hätte zu dem vorhandenen Stammpersonal eine Bevölkerung von nahezu 200 000 Menschen gehört. Durch viele Jahrhunderte hatte dieses Personal genügt, um ein anderes, allerdings kleines Volk, zu führen, bis dasselbe mit oder ohne Schuld des Personals, was hier nicht erörtert zu werden braucht, sich vor 20 Jahren formal von uns los sagte, wenn auch manche persönliche Beziehung bis zum letzten Tage bestehen blieb. Jedenfalls aber darf man nicht vergessen, daß dieser ganze Vorgang wesentlich mitbestimmt war durch die seit 70 Jahren planmäßigen Anstrengungen der Russen, die Ausbildung des volkseigenen Stammpersonals der Esten in ihre Hand zu nehmen.

Unsere Geschichte der letzten 20 Jahre ist der Versuch, ein Stammpersonal zur Truppe umzubilden, — eine Volksgruppe, die wir nie waren, erstehen zu lassen. Dieser Versuch reicht in seinen Anfängen zurück bis zum Jahre 1905, wo es bereits Einzelnen sichtbar wurde, daß die bisherige Aufgabe ihrem Ende zuging. Die erste Phase der Umbildungsversuche ist gekennzeichnet durch die Umsiedlung deutscher Bauern aus Wolhynien nach den baltischen Staaten. Die zweite Phase durch den eigentlichen Versuch, die vorhandenen Menschen zur Volksgruppe umzubilden. Zunächst durch kulturelle Autonomisierung, später durch Berufsplanung. Dabei schwebte anfänglich eine Umformung der Berufsstruktur vor, später aber nach Erkenntnis ihrer Wandfestigkeit die Schaffung einer neuen Idee und neuen Form der Volksgruppe als nekartiges Gebilde selbständiger Leistungszentren in einem weiten fremdvölkischen Raum.

Von den drei Generationen, die die Umsiedlung erfährt hat, schöpft die ältere ihre Jugenderinnerungen aus der Zeit eines noch unentschiedenen Kampfes,

wer das volkseigene Stammpersonal der Esten innerlich bestimmen würde — die Russen oder wir. Die mittlere Generation ist aufgewachsen im Zwielicht des drohenden Verzichtemüssens auf die Landesführung und der unklar gefühlten Verpflichtung, ein neues Blatt der inneren Thematik beginnen zu sollen. Die junge Generation endlich hat an der Schwelle ihres bewußten Erlebens einen jungen fremden Staat vorgefunden, der von unserer Thematik nichts wissen wollte. Sie hat sich innerlich abgearbeitet an dem Versuch, Volksgruppe zu werden oder notfalls auch nur zu scheinen und darin den inneren Berechtigungsgrund für ihr thematisches Erbe zu finden.

Dieser Rückblick erklärt die seltsame Verteilung der Berufsfeldgruppen. Aber welche historische Motivation sie auch immer haben mögen, vom lebendigen Sozialkörper aus gesehen, charakterisieren sie in ihrer relativen Mächtigkeit das Niveau des Schaffensdranges ebenso wie die Tendenz zur Selbständigkeit. Wenn wir die korrelativen Beziehungen zwischen Berufsfeldweite und Selbständigkeit berücksichtigen, so ist es sinnvoll zu den Personen der Feldweite I, die Anzahl der Selbständigen der Feldweite II hinzuzunehmen. Das sind 1534 + 278 arbeitende Männer, zusammen 1812 oder 56,5 %. Typischerweise ist dieser Hundertsatz nahezu identisch mit der prozentualen Anzahl der selbständigen Landwirte. Hierin zeigt sich, daß ehe sich die Förderungsmaßnahmen noch voll auswirken konnten, doch der genannte Hundertsatz es erreicht hat, in der einen oder anderen Dimension der Darstellungsebene seiner Schaffenskraft weite Auswirkung zu sichern.

Die psychologische Erforschung des charakterlichen Baumaterials der Volksgruppe läßt uns die geschilderte Intensität des Dranges zu einem weiten Wirkungsbereich und möglichst selbständigem Einsatz verständlich erscheinen. Allein der ungewöhnlich hohe Anteil (21,1 % Knaben und 12,8 % Mädchen) seelischer Strukturen,^{*)} die von vornherein ein festes Ziel ins Auge fassen, die also in ihrem Innern von Jugend auf bewußt „ausgerichtet“ sind, zeugt klar von dieser Gesamttendenz. Vergleichsweise sind die entsprechenden Zahlen für die Volksgruppe in Litauen: Knaben 13,5 %, Mädchen 12,0 %. Zugleich spricht sich freilich in diesen Zahlen auch aus, daß das seelische Baumaterial der Volksgruppe aus Estland als spätes Züchtungsergebnis anzusehen ist. Die Bewußtheit des inneren Impulses ist bei den Knaben stark übersteigert, während die Mädchen gegen diesen Einbruch des bewußten Wollens geschützt sind durch die größere Ursprünglichkeit ihrer Vitalität. Das wird besonders deutlich, wenn man die Werte für die Strukturgruppe der „zielsicher-vitalen“ Personen vergleicht, also von Personen, die bei gleicher oder noch höherer Zielsicherheit, doch nicht aus einem bewußten Wollen heraus, sondern aus der Fülle ihrer Vitalkräfte sich ihren Lebensweg bahnen. Es finden sich hier in Estland 8,7 % Knaben und 12,6 % Mädchen, in Litauen aber 9,4 % Knaben, und 12,0 % Mädchen! Der Vergleich mit Litauen ist darum besonders instruktiv, weil es sich dort um eine weitgehend ursprüngliche und jedenfalls keineswegs überzüchtete Volksgruppe handelt. Die angeführten Zahlen gestatten die allgemeine Vermutung, daß in dem „ursprünglichen“ Sozialkörper des deutschen Ostens rund 20 % zielsichere Strukturen (vitale und willensbestimmte) angelegt sind, die unter teilweisem Verlust ihrer vitalen Ursprünglichkeit auf bisher reichlich 30 % gezüchtet worden sind.

^{*)} Die psychologischen Zahlenangaben beziehen sich auf ein Material von 1184 Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die 1936—39 von mir untersucht wurden.

Daß dieses Züchtungsergebnis gerade in Estland vorlag, ist Folge des Jahrhundertwährenden Einsazes der Volksgruppe als „Stammpersonal“.

Der Drang zur Weite und Selbständigkeit des Einsazes beschränkt sich aber nicht auf die Gruppen der „zielsicheren“ Strukturen, die bei den Knaben zusammen rund 34 % ausmachen. Zu dieser Gruppe, die ich auch die „W e r t f ä h i g e n“ genannt habe, da von ihnen ein „Lebenswert“, auf welchem Gebiet es auch immer sei, erhofft werden darf, treten die B e r u f s f ä h i g e n dazu, die zwar nicht den gleichen Grad an Eigenständigkeit und Zielsicherheit haben, aber gleichfalls den Impuls zu vollwertiger Berufsleistung besitzen. Hierher gehören die mehr nativen, aber von kräftiger Vitalität getragenen Strukturen, die vielfach etwas massig vorrollen, aber eine gute Durchschlagskraft besitzen (12,6 %), ferner ein Teil der Gefühlsbestimmten, die in mehr stiller aber zäher Weise durch Sorgfalt und Stetigkeit ihren Wirkungskreis weiten (7 %), und endlich die leicht ansprechbaren, stark schwingenden Naturen, die mit lockerem aber entschlossenem Zupacken zu weitem Ausgriff zu kommen suchen (5,6). Zusammen sind das 25,2 %.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ein Hundertsatz von rund 59 % (Wertfähige + Berufsfähige), der dem auf Grund der Umsiedlerstatistik errechneten Satz von 56,5 % Männer, die es „zu was gebracht haben“, recht nahe kommt. Daß die Anlagen sich bei der Differenz beider Werte (2,5 %) gegenüber ungünstigen Lebensumständen doch nicht durchsetzen konnten, ist ein recht wahrscheinliches Ergebnis, das nur infolge der Verhältnisse der letzten 20 Jahre zu niedrig erscheint. Freilich sind aber in der psychologischen Aufstellung nur die Strukturen zusammengezählt, bei denen dem Drang zur Weite der Leistung keine wesentlichen Hemmungen seelischer Art entgegenstehen.

Die Charaktergruppen-Statistik für den estländischen Nachwuchs weist außer der genannten Gruppe noch rund 11 % Strukturen nach, die teils durch das Vorliegen innerer Spannungen, teils durch labile Momente der Anlagen bei der Verwirklichung ihres Dranges zur Weite und Selbständigkeit mehr oder weniger gestört werden. Unter den festgestellten 56,5 % der Umsiedler, die sich leidlich volle Auswirkung gesichert hatten, befinden sich sicher auch eine ganze Reihe hierher gehöriger Strukturen. Da ihre Anzahl nicht abschätzbar ist, kann auch die infolge der Lebensbedingungen entstandene tatsächliche Differenz von Anlage und Leistung zahlenmäßig nicht sicher fixiert werden. Wohl aber kann gesagt werden, daß der Drang zur Weite und Selbständigkeit insgesamt bei rund 70 % (59+11) in der männlichen Jugend nachweisbar ist, und daß bei besonders g ü n s t i g e n Lebensverhältnissen wahrscheinlich etwa 65 % diesen Drang verwirklichen können. Die Schwankungsbreite infolge äußerer und innerer Umstände der Entwicklung beträgt die Spanne von 55 % zu 70 %. Vergleichsweise sind die entsprechenden Zahlen für die Volksgruppe in Litauen 45 % bis 55 %, wobei allerdings zu bemerken ist, daß der Drang zur Weite in Litauen den Übergang von Berufsfeld III zu Berufsfeld II betrifft, während er bei den Estländern den Übergang von Berufsfeld II zu Berufsfeld I angeht. — Damit haben wir, sowohl für die H ä u f i g k e i t des Schaffensdranges (als Grundzug der personalen Strukturen), als auch für das N i v e a u desselben (durch die Dichte der Zugehörigkeit zu den drei Weitegraden der Berufsfelder) ein Maß gefunden, das die Volksgruppe als Züchtungsergebnis charakterisiert. Es ergibt sich die weitere Frage, ob dieses Ergebnis sich auch in der Begabungsstruktur spiegelt?

Die psychologischen Untersuchungen beantworten diese Frage bejahend und zwar im Vergleich mit der Volksgruppe in Litauen in recht charakteristischer Weise. Der prozentuale Anteil der Bestbegabten ist hier wie dort nahezu gleich (Estland

6%, Litauen 5%), - auf das Geschenk einer hohen Begabung haben demnach die der Volksgruppe gestellten Aufgaben keinen, oder allenfalls recht geringen Einfluß. Dagegen finden sich an Gutbegabten in Litauen 17%, in Estland aber volle 30%. Die Durchschnitts-Befähigten sind wiederum hier wie dort gleichhäufig (Litauen 39%, Estland 38%). Aber bei den Knapp-Durchschnittlichen ist das Gegenstück zu den Gutbefähigten zu finden mit 16% in Litauen und nur 5% in Estland. Das strahlt auf die folgende Gruppe der Knappbefähigten noch etwas aus (Litauen 16%, Estland aber 14%). Bei den ausgesprochen Minderbegabten ist der Ausgleich wieder da mit 7% sowohl in Litauen als auch in Estland. Das Gesamtbild ist also an beiden Polen und in der Mitte erhalten, während es in beiden Übergangsregionen stark verschoben ist. Der Vorgang einer langen Züchtung drängt mithin zu einer Steigerung der allgemeinen Begabung in gewissen Grenzen: die Gruppe der Knappdurchschnittlichen wird durch konsequenten Schulzwang zum überwiegenden Teil bis zum Durchschnitt gehoben. Unter den Durchschnittlichen aber gelingt es eine Hebung der Besten bis zur Stufe der Gutbegabten zu erreichen. Die Hebung geht fast bis zur Verdoppelung der Gruppe der Gutbegabten.

Zusammenfassend lassen sich demnach folgende Maßwerte für die Unterschiede der seelisch-geistigen Substanz einer durch Jahrhunderte als „Stammpersonal“ gezüchteten Volksgruppe von einer normal, d. h. in der Weise des Volksganzen gebauten Volksgruppe angeben:

1. Hinsichtlich der allgemeinen Begabung steigt der Anteil der Gutbegabten von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{2}{3}$ aller, die Anteile der Höchstbegabten und der Minderbegabten bleiben aber gleich.
2. Hinsichtlich der Bewußtheit des Einsatzes steigt der Anteil der betonten Willensträger von 20% auf 30%.
3. Hinsichtlich des Bedürfnisses nach weitem Ausgriff im beruflichen Leben steigt der Anteil der Vorwärtsdrängenden von 45% auf mindestens 56 bis 60%.
4. Das Niveau des Schaffensdranges ist bestimmt durch den Übergang vom mittleren zum weiten Berufsfeld, während das enge Berufsfeld kaum besetzt erscheint.

An Hand des Diagr. 1 (S. Anhang) wenden wir uns nun dem Verhältnis von Selbständigkeitsstreben und Feldausweitung zu. Bei den drei dargestellten Berufsparten — Land, Gewerbe und Handel — kann in zahlreichen Fällen von einer Auswechselbarkeit zwischen Feldweite I abhängig und Feldweite II selbständig gesprochen werden. Die hierher gehörigen Personen waren vielfach vor die Frage gestellt, ob sie ein kleineres eigenes Unternehmen oder gehobene Position als Angestellte vorziehen würden. Das Diagramm zeigt nun, daß bei Land und Gewerbe die Selbständigkeit im ganzen vorgezogen worden ist, wohl nicht zuletzt unter dem Einfluß der Planung. Beim Handel dagegen liegen die Verhältnisse noch umgekehrt. Das Lockende der Geborgenheit auf der Volkstumsinsel hat deutlich die Oberhand. Ob hier eine Umstellung möglich gewesen wäre, mag dahingestellt bleiben. Ich neige, auf Grund der dargestellten charakterologischen Befunde, freilich zu der Annahme, daß die Möglichkeit der Umstellung vorlag. Diese Beispiele zeigen besonders deutlich, in welcher Weise Berufsplanung in einem Sozialkörper, trotz dessen fester Struktur, wirksam zu werden vermag.

Die grundsätzlich gleiche Austauschbarkeit von Feld II abhängig mit Feld III selbständig, stößt auf die große Schwierigkeit, daß Feld III eine tiefen-schneidende Senkung der Lebensansprüche voraussetzt. Daß die Entscheidung hier

zu Gunsten der höheren Lebensansprüche ausgefallen ist, zeigt das Diagramm. Das liegt aber wohl weniger an den besonderen Verhältnissen der Volksgruppe, als an der allgemeinen Tendenz unserer Zeit. Im Großen gesehen werden hier schwere Probleme jeder Ostkolonisation sichtbar. Nur stärkster Drang zu selbständigem Schaffen überwindet die Schranke des Verzichtens auf gewohnte, bequeme und liebgewordene Lebensumstände. Einzelne Beispiele könnten gerade hierfür aus Estland genannt werden, aber es blieb zunächst eben bei Beispielen.

Diagramm 2 zeigt dann zur Frage der Feldweite, daß es vor allem Feld II daran gelegen ist, in einer größeren Stadt zu leben und ihre zivilisatorischen Vorzüge zu genießen.

Daß über 70 % der Volksgruppe in den beiden größeren Städten Reval und Dorpat wohnten, mag zunächst erschrecken, es ergab sich aber mit Notwendigkeit, wenn man bedenkt, daß Landkauf auf erhebliche Schwierigkeiten stieß, und daß die Tendenz zur Verinselung in Anbetracht herber Erfahrungen von 1920 mindestens bis 1933 stark war. Auch kommt in diesem Diagramm der bei Feldweite I durchschnittlich vorhandene Mut zur Einzelposition gut zum Ausdruck.

Wenden wir uns nun der Frage zu, in welchem Ausmaße die einzelnen Berufsparten den Unterhalt von Familienangehörigen gewährleisteten, so antwortet darauf die Übersicht 5.

Übersicht 5.
Verdienende und Versorgte.

Berufs- st.üb.	Männer				Frauen				Zusgesamt		
	Verdie- nende	Vers- orgte	Zusam- men	Ver- sorgte auf je Verdie- nenden	Verdie- nende	Vers- orgte	Zu- sam- men	Ver- sorgte auf je Verdie- nenden	Verdie- nende	Vers- orgte	Zu- sam- men
Land	518	693	1481	1,9	76	36	112	0,5	594	999	1593
Kultur	567	1114	1681	1,9	582	143	725	0,3	1149	1297	2406
Industrie u. Handel	1099	1466	2565	1,3	214	38	252	0,2	1313	1504	2817
Gewerbe	263	366	629	1,4	140	45	195	0,3	403	411	814
Büro	557	789	1339	1,4	544	151	695	0,3	1101	933	2034
Beamte	64	124	188	1,9	17	9	26	0,5	81	133	214
Äbrige Ber.	140	192	332	1,4	412	179	591	0,4	552	371	923
Zusammen:	3208	5007	8215	1,6	1985	601	2586	0,3	5193	5608	10801

Es ist zunächst, um Irrtümer zu vermeiden, festzustellen, daß diese Übersicht mit Familiengröße und Kinderzahl nichts zu tun hat, denn zu den Verdienenden gehören natürlich neben den Familienvätern auch Junggesellen und selbstverdienende Kinder. Wenn man aber ganz allgemein danach fragt, welche Berufsparten relativ am meisten Personen mit unterhalten haben, so sind es die in der Übersicht durch Fettdruck hervorgehobenen: an erster Stelle die Berufsgruppe Kultur, dann die kleine Gruppe Beamte, dann die Sparte Land.

Die seinerzeit in Estland oft besprochene Frage, in welchem Ausmaße die Substanzmittel der ganzen Gruppe von der deutschen Großwirtschaft herfließen, kann an Hand der Übersicht leidlich sicher beantwortet werden. Von der deutschen Großwirtschaft materiell abhängig waren die Sparte Industrie, Handel und Büro. Recht unabhängig von ihr waren dagegen Land, Berufsgruppe Kultur, Gewerbe, Beamte und die kleine Gruppe der übrigen Berufe.

Die Aufrechnung ergibt für die von der Großwirtschaft abhängigen Berufsgruppen 1656 verdienende Männer mit 2248 von diesen versorgten Personen,

zusammen 3904 Personen oder 48 % aller von Männern versorgten Personen. Die entsprechenden Zahlen für die relativ unabhängigen Berufe sind: Verdienende 1552, von diesen Versorgte 2759, zusammen 4311 oder 52 %.

Bei den verdienenden Frauen liegen die Verhältnisse noch deutlicher. Zu der abhängigen Gruppe gehören 758 verdienende Frauen mit 189 von diesen Versorgten, zusammen 947 Personen oder 36 % aller von Frauen versorgten Personen. Zu der relativ unabhängigen Gruppe gehören 1227 verdienende Frauen mit 412 Versorgten, zusammen 1639 Personen oder 64 %.

Für Männer und Frauen insgesamt ergibt sich, daß 4851 Personen oder 45 % zur abhängigen Gruppe gehörten, und 5950 Personen oder 55 % zur relativ unabhängigen Gruppe.

Dies Ergebnis berichtigt Meinungen, wie sie in den letzten Jahren oft geäußert wurden, daß die Volksgruppe in Estland restlos von der Industrie und den Kaufleuten abhänge. Wenn man auch gegen die vorstehende Aufrechnung einwenden kann, daß z. B. die Lehrer oder die Kirche durch die Großwirtschaft erheblich unterstützt wurden, so haben doch nur wenige der hierher gehörigen Personen ausschließlich von diesen Zuwendungen gelebt. So grob auch immer die Zusammenfassung in so große Gruppen sein mag, eins stellt sie klar heraus, daß jedenfalls eine reichliche Hälfte der Volksgruppe nicht durch das Medium der Großwirtschaft und des Handels ihren Lebensunterhalt erwarb. Dieser Sachverhalt ist um so bemerkenswerter, als Handel und Industrie an sich eine größere Widerstandskraft gegen Einengungen von Seiten des Staates vermuten lassen, als Landwirte, die eine Agrarrevolution über sich ergehen lassen mußten und Akademiker, die sich im freien Beruf gegen schärfste Konkurrenz des Staatsvolkes als einzelne zu wehren hatten. Es kommt hinzu, daß diese Gruppen in den letzten 20 Jahren nur wenig für ihre Berufsbetätigung günstigere Phasen hatten, während Handel und Industrie zu wiederholten Malen günstige Konjunktur erleben durften.

Unsere Umsiedlerstatistik ergibt keine Daten über die Kinderzahl, wohl aber über die „Herdgröße“, d. h. über die Anzahl von Personen, die bei der Umsiedlung auf alle Fälle in einer untrennbaren Herdgemeinschaft bleiben wollten. Übersicht 6 zeigt, in welchem Ausmaße Hausstände bzw. alleinstehende Personen zu den Umsiedlern gehören, geordnet nach Männer- und Frauenhausständen, sowie nach der Weite des Berufsfeldes.

Übersicht 6.

Häufigkeit der Hausstände und Weite des Berufsfeldes.

Feldweite	Verdienende ohne eigenen Hausstand	Chef Frauen	Zusammen	Alleinstehende	Hausstände mit 2 und mehr Personen	Zum Hausstand gehörten durchschnittlich
Männer:						
I	1,6 %	—	1,6 %	11,2 %	87,2 %	2,6 Personen
II	12,8 %	—	12,8 %	20,0 %	67,2 %	2,2 „
III	17,5 %	—	17,5 %	20,8 %	61,7 %	3,0 „
Frauen:						
I	31,2 %	14,8 %	46,0 %	25,0 %	29,0 %	1,6 „
II	29,8 %	14,7 %	44,5 %	29,2 %	26,3 %	1,6 „
III	32,4 %	14,1 %	46,5 %	32,4 %	21,1 %	1,4 „

Die in den beiden ersten Rubriken geführten Hundertsätze von arbeitenden Personen, leben normalerweise in ihren Familien und tragen durch ihre Arbeit zum Gesamtunterhalt bei. Sie erhöhen damit die Möglichkeit für den Haushaltsvorstand in der Regel einen Mann, mehr Personen zu versorgen, indem sie zu dieser Leistung in statistisch nicht erfassbarer Weise beitragen. Dieser Sachverhalt ist beim Vergleich der letzten Rubrik der Übersicht zu berücksichtigen. Zu einem von einem Mann geführten Hausstand, der z. B. drei Personen vollständig versorgt, können außer diesen vier Menschen noch eine verdienende Ehefrau und etwa 1-2 verdienende Töchter gehören, die zum Gesamthaushalt wesentlich beitragen, - trotzdem wird die Leistung statistisch zugunsten des Mannes gebucht. Da fast die Hälfte aller arbeitenden Frauen ihre Unterhaltsleistung für andere in dieser unsichtbaren Weise vollbringen, ist der tatsächliche Unterschied in der Unterhaltsleistung von Männern und Frauen geringer als er hier erscheint. Freilich steht aber auch andererseits fest, daß ein großer Teil der in Rubrik I geführten, besonders in Handel und Industrie angestellten Frauen nur für den eigenen Unterhalt gesorgt hat (vergl. dazu auch Übersicht 5: auf jede verdienende Frau der Sparte Handel und Industrie kommen nur rund 0,2 versorgte Personen).

Interessant ist der Sachverhalt, daß die prozentuale Häufigkeit der vollen Hausstände von zwei und mehr Personen (vorletzte Rubrik) mit zunehmender Einengung des Berufsfeldes bei Männern und Frauen spürbar abnimmt, und daß ganz entsprechend die Häufigkeit der Alleinstehenden zunimmt. Bei den Männern des Berufsfeldes I zeigt sich die Tendenz, eine volle Familie zu unterhalten, besonders deutlich. Sie treten spät ins Berufsleben und sind inselgedessen nur selten als „mitverdienende Kinder“ (erste Rubrik) anzutreffen, aber dann lassen sie die Männer der engeren Berufsfelder, die um ein Vielfaches häufiger frühzeitig mitverdient haben, bei der Familiengründung um reichlich 20 % hinter sich. Leider fehlen die entsprechenden Vergleichszahlen für das Altreichsgebiet. Da es sich aber in unserem Material bei Berufsfeld I vorwiegend um Angehörige geistig qualifizierter Berufe handelt, darf wohl auch hierin ein Hinweis auf geistige Leistung ohne Intellektualisierung gesehen werden.

Von verdienenden Frauen haben nur $\frac{1}{6}$ bis ein knappes $\frac{2}{3}$ für eine Familie zu sorgen. Auch hier aber nimmt die Tendenz dazu mit der zunehmenden Einengung des Berufsfeldes deutlich ab.

Bei den Männerhaushaltungen (Diagr. 3) ist in der ersten Kolonne die relative Häufigkeit von Junggesellenhaushaltungen veranschaulicht (0 versorgte Personen), - sie nimmt von Berufsfeld I zu III auf über das Doppelte zu. Hierin sprechen sich, wie schon gesagt, Einkommensverhältnisse aus. Beim Zweipersonenhaushalt (2. Kolonne) handelt es sich keineswegs ausschließlich um junge, noch kinderlose oder ältere Ehepaare, deren Kinder schon auf eigenen Füßen stehen, sondern daneben auch um Männer, die etwa ihre Mutter unterhalten und zum Teil auch um Einkinderfamilien, bei denen die Ehefrau berufstätig ist, und mithin nur das Kind „versorgt“ wird. Das Letztere ist besonders der Fall bei Berufsfeldweite II und erklärt z. T. die Häufigkeit des „Zweipersonenherdes“ in diesem Felde. Die relative Häufigkeit der Drei- und Vierpersonengerde (2 und 3 Versorgte) nimmt gleichzeitig mit der Weite des Berufsfeldes ab. Als relatives Maß ergibt sich hier die Spanne von durchschnittlich 4 %, um die das jeweils weitere Berufsfeld größere „Verantwortungsfreudigkeit“ zeigt. Bei den folgenden Kolonnen der Fünf- und Sechspersonengerde bleibt dieses Maß für das Verhältnis

von Berufsfeld II zu Berufsfeld I erhalten, sein Gewicht freilich nimmt zu mit der wachsenden Seltenheit größerer Herdgemeinschaften.

Was für Sachverhalte von der hier gebrauchten allgemeinen Bezeichnung „größere Verantwortungsfreudigkeit“ gedeckt werden, ist im Einzelnen recht verschieden und ohne Kasuistik nicht darlegbar. Die Bezeichnung darf aber insofern ein gewisses Recht beanspruchen, als in den dargestellten Zahlenverhältnissen sich das Verlangen gerade der Angehörigen des weiten Berufsfeldes nach Gründung und Erhaltung von Vollfamilien spiegelt. Ein Blick auf die Übersicht 5 zeigt ferner, daß es sich dabei in erster Linie um die Berufsträger der Sparten Land und Kultur handeln muß. Da aber andererseits feststeht, daß zahlreiche Berufsträger dieser Sparten materiell recht knapp gestellt waren (oft knapper als Personen des Berufsfeldes II), so kann gerade hier von einem elementaren Verantwortungsbewußtsein für die Erhaltung des Volkstums gesprochen werden.

Bei den Herdgemeinschaften von 6 und mehr Personen tritt bezüglich ihrer Häufigkeit Berufsfeld III an erste Stelle, das ist nahezu ausschließlich den kinderreichen Familien der kleinen Bauernkolonie zu verdanken. Diese und einige Familien von Geistlichen (durchschn. je Verdienenden 3,8 Versorgte!), Lehrern und Landwirten auf großen Höfen sicherten der Volksgruppe das Vorkommen wirklich großer Familien, während das Berufsfeld II hier nahezu ganz ausfällt.

Die dargelegte prozentuale Verteilung ergibt zahlenmäßig folgendes Bild:

Häufigkeit*) der Herdgrößen (Männer).
Zu Diag. 3.

Anzahl der Hausgenossen	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Zusammen
Feldweite I	11,4	24,6	22,1	20,7	11,3	6,4	1,6	1,3	0,4	0,13	0,07	100,0
Feldweite II	23,0	29,2	20,2	16,3	7,3	2,6	1,0	0,4	—	—	—	100,0
Feldweite III	25,1	21,8	14,6	12,6	10,6	7,3	4,6	0,7	1,3	0,7	0,7	100,0

Bei den Hausständen der Frauen (Diag. 4) ist der relative Anteil der einzelstehenden Frauen um ein Vielfaches größer als bei den Männern. Besonders bei Berufsfeld III kann von einer klaren Mehrheit mit 60,5 % gesprochen werden. Die folgende Kolonne ist etwa gleich stark wie bei den Männern, die Gruppe setzt sich aber hier vorwiegend aus Personen zusammen, die für ein Elternteil oder ein Geschwister zu sorgen haben. Daß die Herdgemeinschaften der folgenden Kolonnen von drei und mehr Personen (zwei und mehr Versorgte) relativ selten sind und nur bis zu 6 Personen reichen, ist erklärlich, da es sich hier ja vielfach um Verwitwete handelt, die zudem bestrebt sein müssen, ihre Kinder möglichst bald verdienen zu lassen. Auffallender ist das durchgängige Seltenerwerden der Herdgemeinschaften mit zunehmender Enge des Berufsfeldes, doch fällt auch hier ein großes Gewicht der Tatsache zu, daß bei engerem Berufsfeld die wirtschaftliche Verfelbständigung der Kinder notwendig beschleunigt wird. Diese an sich natürliche Tendenz findet statistisch ihren klaren Ausdruck, im Einzelnen ist aber nachzutragen, daß gerade verwitwete Frauen der Volksgruppe oftmals große Opfer gebracht haben, um ihren Kindern eine volle akademische Ausbildung zu sichern. Vielleicht deutet sich das in dem relativen Überwiegen größerer Herdgemeinschaften bei Berufsfeld I an.

*) In ‰ der Feldweiten.

Die prozentuale Verteilung der Herdgrößen bei Frauenhausständen ist folgende:

Häufigkeit*) der Herdgrößen (Frauen).
Zu Diagr. 4.

Anzahl der Hausgenossen	0	1	2	3	4	5	Zusammen
Feldweite I . . .	46,3	30,5	14,7	7,4	—	1,1	100,0
Feldweite II . . .	52,9	27,1	13,2	4,7	1,8	0,3	100,0
Feldweite III . . .	60,5	25,0	10,5	4,0	—	—	100,0

Es darf wohl als typisch angesehen werden, daß die Herdgröße der auf engem Berufsfeld tätigen Frauen bei dem Vierfamilienhaushalt abbricht. Die Führung und Erhaltung eines 5—6 Personenhaushalts durch eine Frau darf wohl als hervorragende Leistung angesehen werden, die bei der Häufigkeit von 1—2 % geeignet ist, der Lebensfähigkeit der Gruppe ein gutes Zeugnis auszustellen.

Von besonderem Interesse ist vielleicht noch die Frage, in welcher Berufssparte die wirtschaftlich helfenden, mitverdienenden Frauen gearbeitet haben. Dafür ergibt sich folgende Übersicht:

Übersicht 7.

Berufe der mitverdienenden Frauen.

Berufsgruppe	Anzahl mitverd. dienend. Frauen	Davon Ehefrauen	%/o der Ehe- frauen
Land	59	11	8,8
Kultur	187	55	18,7
Industrie	100	41	13,9
Handel	188	78	26,7
Büro	180	58	19,8
Gewerbe	77	30	10,2
Beamte	32	8	2,5
Diverse und Berufslose	70	13	4,4
Insgesamt	893	294	100,0

Daraus ist zu entnehmen, daß die mitverdienende Frau hauptsächlich in drei Berufssparten zu finden war: In den Berufsgruppen Kultur, Handel und Büro. Relativ aber, an der Anzahl der in den einzelnen Sparten beschäftigten Männer gemessen, findet sich die mitverdienende Frau auch recht häufig im Gewerbe sowie in der Industrie. Von den Ehefrauen dagegen arbeiten die relativ meisten im kaufmännischen Fach z. T. im Geschäft des Mannes, es folgen dann die Bürokräfte und die kulturellen Berufe, hier vor allem die Lehrerinnen. Von allen Ehefrauen der Volksgruppe haben sich rund 13 % an der wirtschaftlichen Sicherstellung ihrer Herdgemeinschaft beteiligt. Unerfaßt bleiben dabei die Landfrauen, deren Aufgaben vielfach über den Rahmen der „Hausfrauenarbeit“ hinausgingen.

Zusammenfassend läßt sich zu dem Abschnitt „Verdienende und Versorgte“ sagen, daß der Arbeitseinsatz der Volksgruppe sich trotz ihrer einmaligen Zusammensetzung in etwa den Bahnen einer „Normalgruppe“ des ganzen Volkes vollzog. Ihre Unterhaltsleistung kann kaum als herabgesetzt gekennzeichnet werden. Viel mehr ist hervorzuheben, daß die von den Verdienenden regelmäßig unterstützten

Personen durch unsere Statistik nicht erfasst sind, daher war die Leistung größer als sie in diesen Zahlen erscheint. Es hat nur wenige, über das Notwendigste hinaus verdienende Personen gegeben, die nicht regelmäßig Verwandte der aufsteigenden Linie unterstützten; das konnte bei der relativ hohen Zahl älterer Personen (s. Übersicht 1) nicht anders sein. Beachtenswert ist der Sachverhalt, daß irgendwelche Schädigungen der Personen des Berufsfeldes I und ihres sozialen Verhaltens nicht nachweisbar sind, vielmehr gehen sie, wie es in der Ordnung ist, den anderen in positivem Sinne voran.

Über den Altersaufbau der Volksgruppe in Estland ist seinerzeit viel gesprochen und geschrieben worden. Die erste Gruppe der Rückwanderer, die 1918 um Weihnachten und in der folgenden Zeit Estland verließ zur dauernden Ansiedlung im Reich, verursachte eine Störung des Normalgefüges der Gruppe. Die im Zuge der allgemeinen Entwicklung bis 1933, besonders seit 1928, ständig sinkende Geburtenzahl war die zweite Ursache der Beunruhigung.

Die Geburtenzahl ist in den letzten Jahren wieder erheblich angestiegen, und der Altersaufbau der berufstätigen Umsiedler (Diagr. 5) zeigt ein immerhin erträgliches Bild. Die Schicksale der Volksgruppe spiegeln sich freilich deutlich in dem Diagramm.

Die relativ höchste Zahl der männlichen Berufsträger gehört den Geburtsjahrgängen 1904—1908 (inkl.) an. Die schwächere Besetzung der beiden eingezeichneten jüngeren Fünffjahresklassen beruht hauptsächlich auf zwei Ursachen: einmal auf der Tatsache, daß die doch recht hohe Anzahl von Vollakademikern in der Regel erst nach Vollendung des 25. Lebensjahres ins Berufsleben eintreten (Studenten und Lehrlinge sind ins Diagramm nicht eingetragen), zum anderen aber auf der seit dem Wiederaufstiege Deutschlands einsetzenden „Rückwanderung“, d. h. dem Verbleiben junger zur Berufsausbildung ins Reich geschickter Personen in oft nur vorläufigen günstigen Arbeitsverhältnissen. Diese wurden von der Umsiedlung nur indirekt erfasst und fehlen somit in unserer Statistik. Wenn man die beiden jüngeren Fünffjahresklassen nach diesen Angaben auffüllt, kommen sie auf etwa die gleiche Stärke wie die Gruppe der 30—35 jährigen. Der zeitweilige Geburtenrückgang wirkt sich hier noch nicht aus (der Rückgang durch den Krieg 1914—1918 war nicht sehr beträchtlich). Von einem Sichtbarwerden kleiner Ansätze zur Rückfiedlung darf aber hier wohl gesprochen werden.

Von den folgenden drei Fünffjahresklassen, Geburtenjahrgänge 1903—1889, ist allgemein zu sagen, daß sie durch den Krieg 1914—1918 und den anschließenden Heimatkrieg stark betroffen wurden. Die unmittelbaren Kriegsverluste wirkten sich am stärksten in der ältesten dieser Klassen aus (1893—89, also bei den zu Kriegsbeginn 21—25 jährigen). Die anschließenden jüngeren Fünffjahresklassen haben geringere Verluste hauptsächlich im Heimatkrieg zu verzeichnen. Von ihnen ist aber ein Teil in den ersten Nachkriegsjahren zum Studium nach Deutschland gegangen. Einige davon sind dann in Anbetracht der unklaren Verhältnisse in der Heimat nicht mehr zurückgekehrt. Mit weit geringerem Bezuge auf Ausbildungsmöglichkeiten ist Ansiedlung im Reich aber auch von der ältesten Klasse dieser Gruppe festzustellen. Sie hatten vielfach vor 1914 noch keine rechte Gelegenheit, ihre eigene Existenz in der Heimat aufzubauen und waren durch die Agrarrevolution zunächst ausgeschaltet. Ihr Bedürfnis nach vollem beruflichen Ausgriff führte sie dann ins Reich.

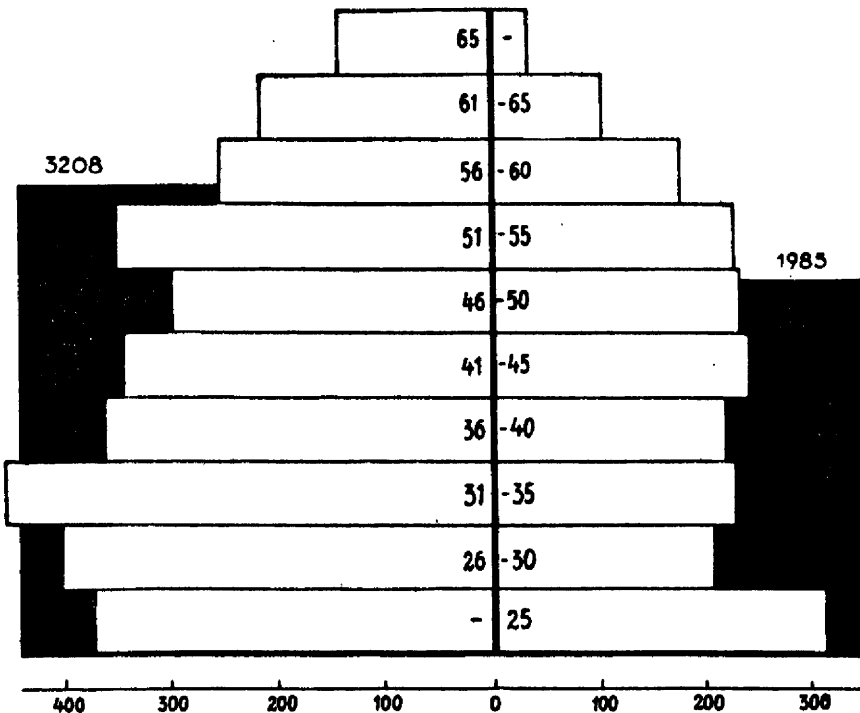
Die folgende Fünffjahresklasse (1888—84) stand z. Zt. der Begründung des estnischen Freistaates in den beginnenden Jahren männlicher Reife. Sie hat den

Kampf um ihr Daseinsrecht im neuen Staatsgefüge mit Entschlossenheit aufgenommen und ist in großem Bestande auf dem Posten geblieben.

Die letzten drei Altersklassen der berufstätigen Umsiedler zeigen eine etwa normale Gliederung. Die absolute Anzahl der hierher gehörigen Männer ist reduziert durch die Abwanderung von 1918-21, aber bei diesen damals etwa 40 jährigen und älteren Männern handelt es sich weniger um Existenzfragen, als um eine Überzeugungsfrage, die von den Altersklassen gleichmäßig entschieden wurde.

Altersaufbau der Berufstätigen.

Diagr. 5.



Die rechte Seite des Diagramms 5 zeigt den Altersaufbau der berufstätigen Frauen. Das starke Überwiegen der jüngsten, bis 25 jährigen Altersklasse, beruht vorwiegend darauf, daß hier die Abgänge durch Heirat sich noch nicht ausgewirkt haben. Die folgenden drei Fünffjahresklassen zeigen nur geringe Abweichungen von einander. Bei den in den Jahren 1913—1909 Geborenen ist eine ähnliche Erscheinung wie auf der Männerseite festzustellen: der bei Frauen meist etwas spätere Entschluß, sich eine zusätzliche Berufsausbildung im Reich zu erwerben.

Die folgenden drei Altersklassen umfassen die im Jahre 1918 20-35 jährigen Frauen. Sie wurden durch die Kriegs- und Abwanderungsverluste jener Zeit am stärksten betroffen und daher in besonderem Maße auf beruflichen Einsatz hingewiesen. Obgleich die folgenden Jahre manches ausgeglichen haben, zeigt das Dia-

gramm 5 zum 1. Januar 1940 noch deutlich diesen Sachverhalt auf. Von den drei ältesten Fünffjahresklassen gilt das Gleiche wie von den entsprechenden Männerklassen mit dem Unterschiede, daß Frauen naturgemäß im Alter von über 65 Jahren sich nur noch selten der Ausübung eines Berufes gewachsen fühlen.

Das folgende Diagramm 6 „Alter und Beruf“ zeigt, wie sich die einzelnen Altersklassen auf die hauptsächlichsten Berufsparten verteilen. Die Berufsgruppe „Land“ zeigt einen bereits weitgehend „normal“ gewordenen Altersaufbau. Ins Auge fallen nur zwei Sachverhalte: einmal, daß die schon erwähnte Fünffjahresklasse 1888-84, die den zivilen Kampf um das Heimatrecht in erster Linie aufnahm, unter den Landwirten besonders stark vertreten ist. Ihr Mut zum Ausharren auf der Scholle in einem buchstäblichen und anfänglich oft sehr harten Sinne findet hier seinen statistischen Ausdruck. Zum anderen ist für die Jugend ein fester und einheitlicher Wille, dem Vermächtnis und der Thematik treu zu bleiben, abzulesen. Die Frauenseite zeigt, daß der Einsatz in der Landwirtschaft bei unserer Struktur keine gesetzmäßige Erscheinung war, sondern von persönlichen Schicksalen abhing. (Erbe, Verwitmung usw.). Nur in der jüngsten Klasse wird eine wachsende Tendenz, Landwirtschaft auch als Frauenberuf zu sehen, spürbar.

Die Berufsgruppe „Kultur“ zeigt in ihren älteren Jahrgängen ein recht ausgeglichenes Bild. In den drei ältesten Fünffjahresklassen tritt nur der Ausfall der über 65 jährigen Frauen hervor. Von den folgenden drei Altersklassen ist zu sagen, daß die Abwanderung 1918 gerade diese Sparte bei den Männern verhältnismäßig stark betroffen hat, bei den Frauen tritt hier die stärkere Zuwendung zum Berufsleben bei den durch den Krieg „Betroffenen“ besonders deutlich hervor. Ebenso deutlich ist dieser Sachverhalt nur noch bei dem Diagramm für „Übrige Berufe“. Die an der Familiengründung behinderten Frauen haben demnach nicht so sehr, wie man wohl angenommen hat, eine Existenzmöglichkeit in der Wirtschaft oder im Büro gesucht, sondern haben mehr noch als Jugendleiterinnen im weitesten Sinne des Wortes sich eingesetzt oder sind ihre besonderen Wege gegangen. Ursache dafür ist das Aufwachsen dieser Frauengeneration in einer noch stark familienmäßig bestimmten Umwelt. Das Zurücktreten der beiden jüngsten Fünffjahresklassen beruht auf der durchschnittlichen Forderung nach akademischer Bildung in dieser Sparte. Lehrerinnen ohne Hochschulbildung erweitern in der jüngsten Klasse die Frauenseite gegenüber den Männern. Bemerkenswert ist, daß das Verhältnis der beiden Fünffjahresklassen 1908-04 und 1903-1899 bei der Sparte „Kultur“ umgekehrt ist wie im allgemeinen Altersaufbau Diagramm 5). Ursache dafür ist die unmittelbar nach 1920 einsetzende starke Tendenz, die verloren gegangene Position der Volksgruppe durch breiten Einsatz akademisch gebildeter Kräfte wiederzugewinnen.

Der Altersaufbau der wirtschaftlichen Berufe stimmt so weitgehend mit dem allgemeinen Altersaufbau überein, daß er keiner besonderen Erläuterung bedarf. Die vorwiegend praktische Ausbildung des Nachwuchses deutet sich in der nahezu gleichmäßigen Stärke der drei jüngsten Altersklassen an. Das ausgeglichene Bild der Frauenseite zeigt, daß der Nachwuchs an Frauen dieser Berufszweige recht stetig gewachsen ist und eben damit, daß ihr Wachstumsgebiet in den von den Ereignissen der zwei letzten Jahrzehnte relativ am wenigsten betroffenen Teile der Volksgruppe liegt.

Innerhalb der Wirtschaftsgruppe haben wir den Ausschnitt „Gewerbe“ besonders sichtbar gemacht. Es ist deutlich abzulesen, welchen Erfolg die Bemühungen der Planung zur Schaffung gewerblich selbständiger Existenzen bei den

jüngeren Jahrgängen gehabt haben. Zugleich wird dadurch, daß die Pyramide bei den Geburtsjahrgängen 1888-84 gleichsam neu ansetzt, sichtbar, daß die Kriege bei beruflich noch nicht festgelegtem Nachwuchs zunächst eine Abwendung vom Gewerbe zur Folge hatten.

Die unruhigen Formen der beiden letzten Alterspyramiden des Diagramms, „Büro“ und „Abrige“, zeigen, daß hier die Auswege für durch die Ereignisse aus der Bahn geratene Personen zu suchen sind. Die drei starken Vorsprünge der Alterspyramide „Büro“ entsprechen einmal den durch Krieg von 1914 bereits aus einer leidlich festen Berufsbahn herausgestoßenen Männern, zum anderen, und in zahlenmäßig größerem Ausmaße der Altersklasse, die zu jung in die Wirren des Krieges hineingerissen wurden und sich nachher nur noch behelfsmäßig im bürgerlichen Lebens zurechtfinden; drittens aber der Altersklasse, die in ihren Entwicklungsjahren vom Hunger betroffen wurde und dadurch in ihrer vitalen Kraft Schädigungen davontrug. Bei den Frauen liegen die Verhältnisse ähnlich, doch haben hier der Geburtsjahrgang 1898 und alle älteren vorwiegend „diverse“ Berufe gesucht, während die 1918 19 jährigen und jüngeren sich, ähnlich wie die Männer, dem Büro zuwandten.

Die letzten Ausführungen zeigen, daß die Schäden der sogenannten Nachkriegszeit an der Volksgruppe nicht vorübergegangen sind, zugleich aber auch, daß ihr zahlenmäßiges Ausmaß sich letztlich in nicht allzu weiten Grenzen bewegt hat.

Daß diesen Schädigungen Wille zum Ausgriff, Aufbau und Lebenserfolg gegenüberstand, zeigt unser letztes Diagramm 7.

Dieses Diagramm stellt das zahlenmäßige Verhältnis der jeweils in den Grenzen des mittleren Berufsfeldes arbeitenden Männer zu den auf weitem Berufsfeld arbeitenden der gleichen Altersklasse dar. Dabei ist jeweils die Anzahl der im Rahmen des mittleren Berufsfeldes beschäftigten Personen = 1 gesetzt worden und die Zahl der auf weitem Berufsfeld tätigen als Bruchteil oder Vielfaches dieser Maßzahl eingetragen. Da unabhängig von der absoluten Zahl die Anzahl der auf mittlerem Berufsfeld tätigen also stets die Maßeinheit ist, kann eine Parallele zur Grundlinie als „Gleichgewichtslinie“ bezeichnet werden. Was über diese Gleichgewichtslinie hinausragt, ist der Mehranteil des Berufsfeldes I. Das Diagramm zeigt, daß dieser Mehranteil mit fortschreitendem Alter normalerweise natürlich wächst, weil von den späteren Altersklassen mehr Personen es „zu etwas gebracht“ haben. Im Alter von unter 25 Jahren kann bei den dargestellten Berufsgruppen noch keiner, (außer bei erbter größerer Landwirtschaft), es „zu etwas gebracht“ haben. Die Ausmaße des Aufstieges und sein Tempo ergeben sich aus der dargestellten Kurve. Der erste Blick zeigt, daß die Aufstiegsmöglichkeiten in der Industrie am häufigsten wahrgenommen wurden. Am frühesten vollzog sich der Aufstieg in der Landwirtschaft, wo der 25-30 jährige häufig schon Betriebsleiter war. In Industrie und Handel wird die Gleichgewichtslage in der Besetzung beider Berufsfeldweiten zwischen 31 und 35 Jahren erreicht, um in den folgenden fünf Jahren deutlich überschritten zu werden. Der weitere Aufstieg müßte normalerweise stetig sein bis zu dem Gipfel zwischen 50 und 60 Jahren. Tatsächlich aber zeigt das Diagramm durchgehend ein kurzes Absinken der vom Kriege 1914 besonders betroffenen Jahrgänge, das in den wirtschaftlichen Berufen nur die 41-45 jährigen betrifft, während es bei der Landwirtschaft auch die folgende Gruppe mitumfaßt. Der endgültige, darauf folgende Aufstieg führt bei der Industrie bis zu einer fast 4,5 fachen Überlegenheit des

Berufsfeldes I bei Landwirtschaft zu einer reichlich doppelten, beim Handel zu einer reichlich anderthalbfachen, und nur bei den Büroberufen wird die Gleichgewichtslage der beiden Berufsfelder kaum überschritten. Bemerkenswert ist, daß für die ältesten Jahrgänge in der Landwirtschaft das Diagramm auf ein durch die Agrarrevolution gestörtes, aber deutliches Konstantbleiben hinweist, während bei den wirtschaftlichen Berufen die Kurve deutlich absinkt. Dieses Absinken hat die doppelte Ursache, daß einmal die infolge der Verhältnisse erst in späten Jahren zu ihrem Beruf gekommenen Personen nicht mehr die vitale Elastizität zum Aufstieg besitzen, und zum anderen, daß gerade in der Wirtschaft die auf engerem Berufsfeld Arbeitenden länger berufstätig bleiben.

Die Kurven des Diagramms zeugen davon, daß ein starker und zäher Wille in der Volksgruppe lebendig war, sich nicht mit bloßer Existenzmöglichkeit zufrieden zu geben, sondern zu schaffen im Sinne der inneren Thematik - der Führungsaufgabe der Deutschen mit allen Kräften zu dienen.

Wir haben einen verhältnismäßig langen und für manche infolge der vielen Zahlen wohl auch ermüdenden Weg der Darstellung zurückgelegt. Unser letzter Abschnitt soll daher die Grundzüge der durch das Zahlenwerk aufgewiesenen und belegten Struktur in wenigen schlichten Feststellungen umreißen. Wir wollen in dieser Zusammenfassung die Grundzüge der sozialen, der geistigen und der seelischen Struktur der Umsiedlergruppe aus Estland gesondert aufzeigen.

1. Soziale Struktur: Für diese ergaben unsere Darlegungen folgende Gesichtspunkte: als Sozialgefüge ist die Gruppe ein Stammpersonal, das durch Jahrhunderte die Betreuung eines fremden Volkstums zur Aufgabe hatte. Der seit 1905 mit zunehmender Intensivität unternommene Versuch, das Stammpersonal zur Gruppe umzubilden, gelang im Sinne der Geschlossenheit des Lebensbezirktes bei rund 40 %, im Sinne der Umformung des Lebensgefühles gelang der Versuch überhaupt nicht. Es entstand vielmehr ein geschlossener Sozialkörper, der unter starken inneren Kämpfen zunehmend mehr sich als nehartiges Gebilde von selbständigen Energiezentren auszugestalten im Begriff war. Jedes Zentrum von einer oder mehreren Personen mit weitem Ausgriff sammelt um sich einen meist kleinen Kreis von Helfern des Berufsfeldes II und blieb bezüglich des gesamten ungeleiteten Personals auf das fremde Volkstum angewiesen. Soziale Spannungen hat es in bescheidenem Umfang zwischen den Berufsfeldweiten gegeben, während „Standesunterschiede“ nur noch als in der Regel belächelte Residuen auftraten. Das Sozialgefüge der Familien tendierte bis zum Tage der Umsiedlung vielfältig zur Großfamilie hin, während deren Verwirklichung verhältnismäßig häufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Das Berufsfeld I zeigte bei seinen Angehörigen eine höhere Verantwortungsfreudigkeit im Sinne der Familiengründung und Erhaltung als die anderen Berufsfelder. Von den drei historisch übernommenen Kraftzentren der Gruppe, „den Landschen“, den „Literaten“ (Akademikern) und den „Kaufleuten“ (Wirtschaftlern) waren die beiden ersten sich innerlich sehr nahe gekommen, während das dritte Zentrum trotz vielfältiger Übergänge mehr für sich dastand.

2. Die geistige Struktur: Die lange Züchtung der Volksgruppe ergab eine wesentliche Steigerung des Anteils der Gutbefähigten gegenüber dem durchschnittlichen Normalmaß ganzer Volksteile. Folge davon war der bis zur Grenze von $\frac{1}{4}$ des Nachwuchses nicht etwa überhebliche, sondern durchaus natürliche und berechnete Drang zur Hochschule. Durch diese weite Verbreitung des Hochschulstudiums wurde die Wahrscheinlichkeit, daß hohe Begabungen unbemerkt

blieben, wesentlich herabgesetzt. Daraus folgt wiederum einerseits der relativ sehr hohe Anteil der Volksgruppe am Hochschulleben des Gesamtvolkes als Lehrkräfte, zum anderen eine Durchdringung weitester Kreise der Gruppe selbst mit den geistigen Tendenzen und Strebungen der deutschen Akademikerschaft. Die Verbindung des Geistes der deutschen Klassik mit der Weltanschauung des Nationalsozialismus dürfte in kaum einem anderen Teil des Gesamtvolkes so sehr als Aufgabe empfunden worden sein. Trotz dieser geistigen Neigungen aber blieb der nüchternste Sinn für die Realitäten des Lebens erhalten und wurde durch die Härte des Existenzkampfes vielfach soweit unterstrichen, daß für Viele die Teilnahme am geistigen Geschehen zu den anerkannten, aber nicht mehr voll erreichbaren Bedürfnissen des Lebens zählen mußte.

Es ist in hohem Maße typisch für die Gruppe, daß sie trotz ihrer Geistigkeit keine Theorien der inneren Thematik ihres Daseins entwickelt hat. Es gab nur wenige und verhältnismäßig bescheidene Ansätze dazu. Thematik wurde gelebt und nicht zur Problematik umgedacht. Mit ihr greifen wir bereits in die seelische Struktur hinein.

3. Die seelische Struktur: Sie ist gekennzeichnet durch einen starken und trotz aller Schwierigkeiten weit ausgreifenden Schaffensdrang. Die Zahlen und Maßwerte, die ihn zu charakterisieren vermögen, haben wir zusammengetragen. Aber alles, was wir an Zahlen nachzuweisen in der Lage sind, bezieht sich nur auf die Volksgruppe, d. h. auf diejenigen Personen, die an ihrem Heimatort geblieben waren, und auf den Nachwuchs dieser Personen. In keiner Weise vermögen aber unsere Zahlen ein Bild zu geben von den Ausmaßen des Ausgriffs derer, die eine größere Weite, als ihnen die Heimat überhaupt bieten konnte, innerlich forderten und suchten. Vielleicht könnte man die Angaben zusammentragen über jenen Teil, der sein Wirkungsfeld im Reich fand, - auf größte Schwierigkeiten dagegen müßte der Versuch stoßen, jene Personen zu erfassen, die im Laufe der 200 jährigen Zugehörigkeit zu Rußland in den ungeheuren Weiten dieses Staatsgebildes zur vollen Auswirkung ihres Schaffensdranges kamen. Die Geschichte der deutschen Kolonie Livland nur aus dem Geschehenen innerhalb ihrer Grenzen zu schreiben, ist ein Versuch, der an wesentlichen Zügen der Struktur ihres Menschenmaterials vorbei geht. Im Abwehrkampf der Kolonie mußten die Kämpfer im weiten Vorfeld abtrünnig erscheinen, wenn sie den engen Kontakt zur Heimat verloren, aber die Geschichte des Vorfeldes müßte auf vielen Seiten von ihnen schreiben. Heute in dem Augenblick, wo sich die deutsche Weltmachtstellung entfaltet, vermögen wir diese Männer eines weiten Schaffensdranges nicht nur als „Abtrünnige“ zu sehen. Die Mitwirkung an der Europäisierung Rußlands muß als große Aufgabe anerkannt werden, wenngleich sie manchen einzelnen aus den Stammesbindungen löste. Der engeren Heimat gingen sie in der Regel verloren und kehrten allenfalls für den Lebensabend wieder dahin zurück. Zu den Umsiedlern zählen demnach jene Männer nicht oder nur als Personen, deren Lebensarbeit im wesentlichen abgeschlossen ist. Wir erwähnen daher die Vorfeldkämpfer hier nur als besonders frasse Fälle der Ausprägung einer seelischen Struktur, die in schwächerem Grade die ganze Gruppe kennzeichnet.

Es muß weiteren Arbeiten vorbehalten bleiben, die Abschattierungen des Strukturwandels bei verschiedenem Anteil slavischer und estnischer Komponenten darzustellen. Ihr Anteil ist in der Regel nicht sehr groß, er hat aber eine gewisse Auslöckerung und Schwingungsfähigkeit in die harte und etwas rechtshaberische Grundanlage hineingetragen. Vielleicht ist es gerade diesen Komponenten zu

danken, daß die Gruppe an ihrem harten Schicksal innerlich nicht zerbrach, sondern mit ausreichender Elastizität ihre Grundstruktur zu erhalten vermochte und, wie wir zeigten, im Begriff steht, eine vitale Regeneration zu durchleben.

Anmerkung.

Ueber den Begriff Berufsfeld.

Das Statistische Reichsamt gliedert die Berufstätigen in Gruppen nach zwei Merkmalen: Beruf und Wirtschaftszweig. Demgegenüber benutzt die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegende Statistik nur eine Gliederungsgrundlage: das Berufsfeld. Dieser Begriff wird inhaltlich bestimmt durch die Wirkwelt, die Umwelt und das Sinngefüge der Arbeit des Berufstätigen. Diese Faktoren werden gewertet nach ihrer wahrscheinlichen Prägekraft für die Person des Berufstätigen. Da es für eine sozialpsychologische Studie gerade auf die Prägekraft, das Personal-typisierende der Wirkwelt ankommt, — haben wir den Begriff Berufsfeld der sachlich wohl eindeutigeren, aber die Wirkwelt außer Acht lassenden Einteilung des Statistischen Reichsamtes vorgezogen. Die personalen Momente treten dadurch lebendiger hervor und die sozialpsychologischen Folgerungen sind bequemer zu ziehen. Zweitens hätte aber eine zweimalige Zerlegung (i. S. d. Stat. Reichsamtes) bei dem verhältnismäßig geringen Umfang der Statistik der berufstätigen Rückwanderer aus Erstland zu einer allzugroßen Felderanzahl und damit zu einer zu undichten Besetzung derselben geführt. Drittens werden die untersuchten Zusammenhänge durch Senkung der Dimensionenanzahl anschaulicher, da wir ja nicht nur die Häufigkeit der Merkmale feststellen, sondern sie auch untereinander in Beziehung setzen. Die Aufteilung geschah in möglichst wenige, 16 Berufsfelder, die weiter zu 5 Gruppen zusammengefaßt wurden. Um die Abgrenzung des einzelnen Berufsfeldes klarzulegen, folgt eine gedrängte, nicht erschöpfende Aufzählung der zu jedem gehörenden Berufstätigen:

I. Land:

- 1) Land: Landwirte, Förster und Forstfachverständige, Gärtner, Tierzüchter, Imker u. s. w. Die Wirkwelt dieses Berufsfeldes ist durch Naturverbundenheit charakterisiert. Darum gehören hierher z. B. nicht der Buchhalter in einem landwirtschaftlichen Betriebe, auch nicht der Maschinist an der Dreschgarnitur oder der Traktorfahrer (letztere werden in „Büro“ bzw. „Technik“ gezählt), wohl aber der Gärtner in der Stadt und der landwirtschaftliche Berater.

II. Kultur.

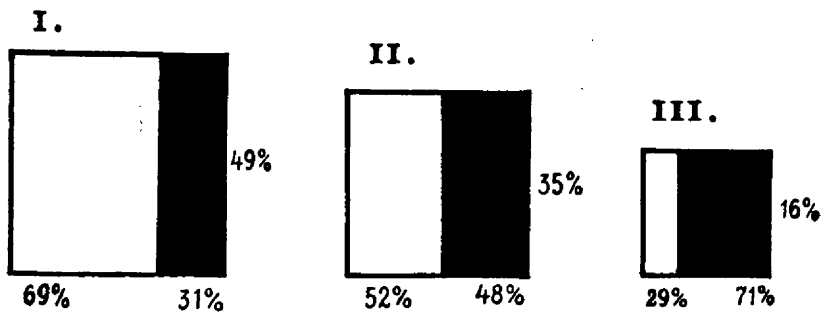
- 2) Bildung: Wissenschaftler, Lehrer, Musikpädagogen, Schulpersonal, Journalisten soweit ihre Tätigkeit nicht auf dem Berufsfeld Volk liegt, Bibliothekare.
- 3) Kirche: Pastoren, Küster, Kirchenbiener.
- 4) Volk: Jugendführer, politische Leiter, Berufsberater, politische Schriftleiter, leitende Beamte der Kulturlandsverwaltung, Sportwart und Sportplatzpersonal, hauptberuflich in der sozialen Fürsorge Tätige.
- 5) Kunst: Kunstmaler, Schriftsteller, Schauspieler, Theaterpersonal u. s. w. Hingegen sind im Kunstgewerbe Tätige im Berufsfeld Gewerbe gezählt worden.
- 6) Recht: Rechtswahrer, Notare, Richter, Gerichtspersonal (soweit ihre Tätigkeit nicht reine Büroarbeit ist), usw.
- 7) Medizin: Ärzte, Feldscher, Tierärzte, Apotheker, Krankenschwestern und Pfleger, sowie Apotheken- und Krankenhauspersonal (mit Ausnahme reinen Küchen- und Büropersonals), usw.

III. Wirtschaft.

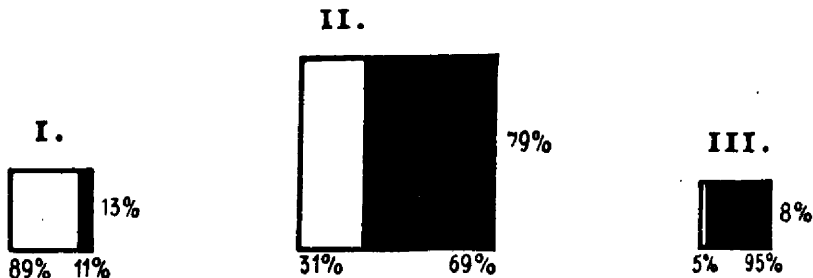
- 8) Industrie und Technik: Industrielle, Ingenieure, Laboranten, Werkmeister, Fabrikarbeiter; Architekten, technische Zeichner; Mechaniker, Monteure und Maschinisten (auch in Kleinbetrieben), usw. Dieses Berufsfeld wird am besten charakterisiert durch die Begriffe: Massenherstellung, Maschine, Konstruktion.
- 9) Gewerbe: Handwerker, Kunstgewerber, Photographen, Leiter und Angestellte von Bade- und Reinigungsanstalten.

Feldweite und Selbstständigkeit.

Diagr. 1.



L A N D .



G E W E R B E .



H A N D E L .



Selbstständige.

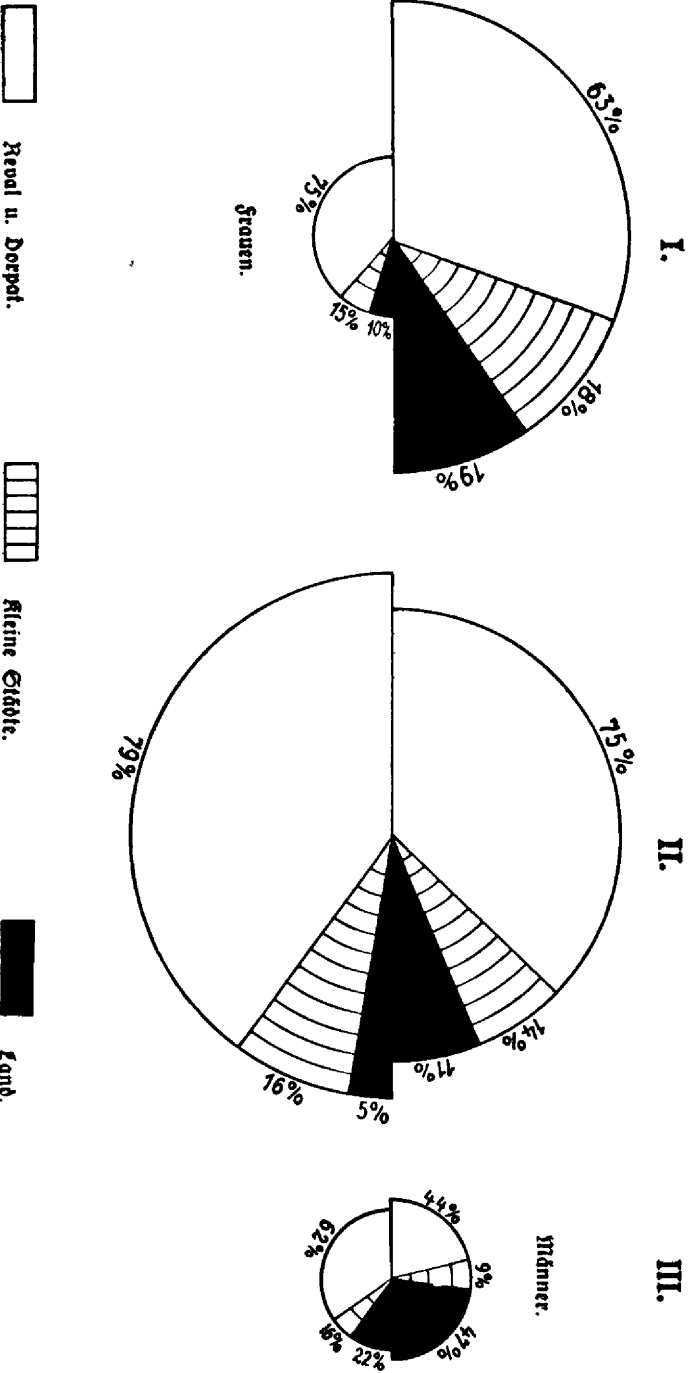


Abhängige.

I., II., III. Feldweiten

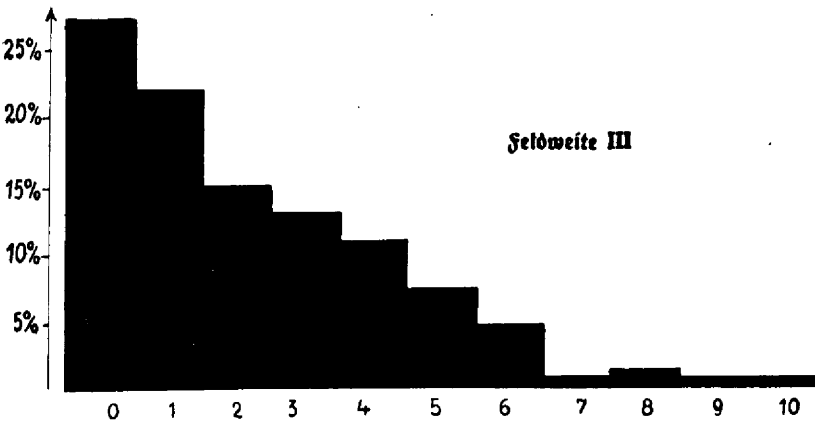
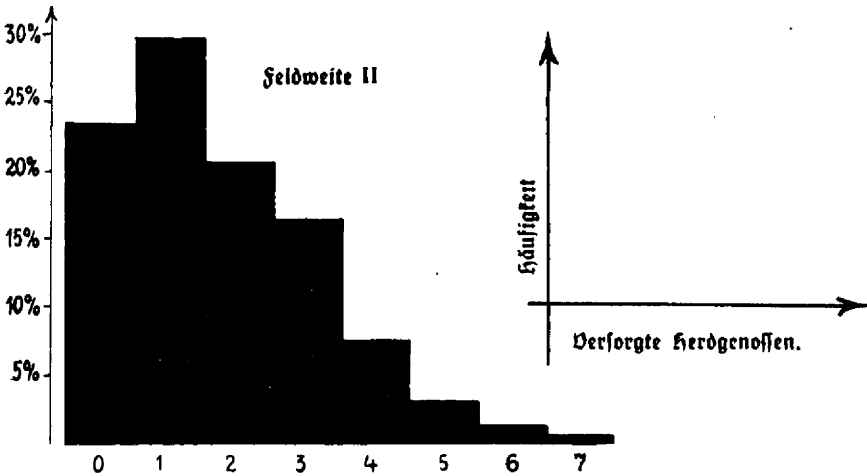
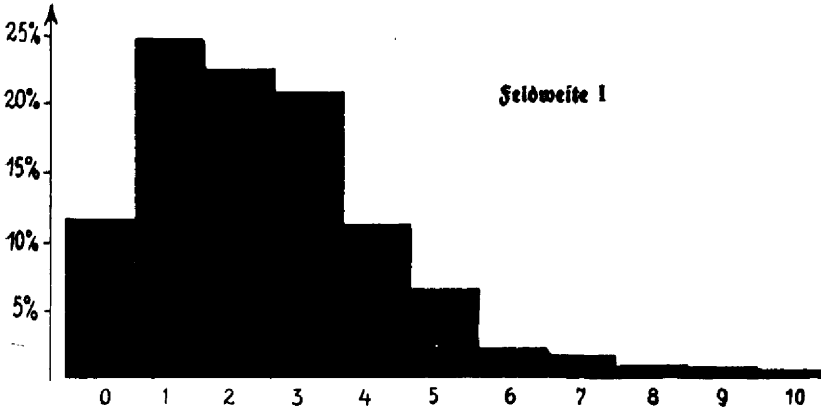
Feldweite und Wohnort.

Diagr. 2.



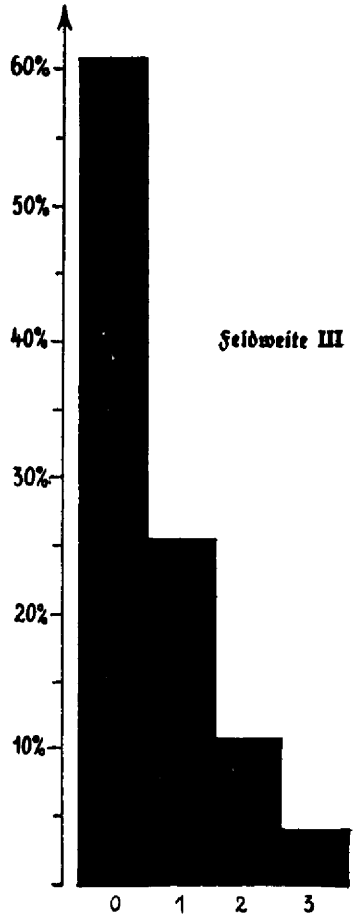
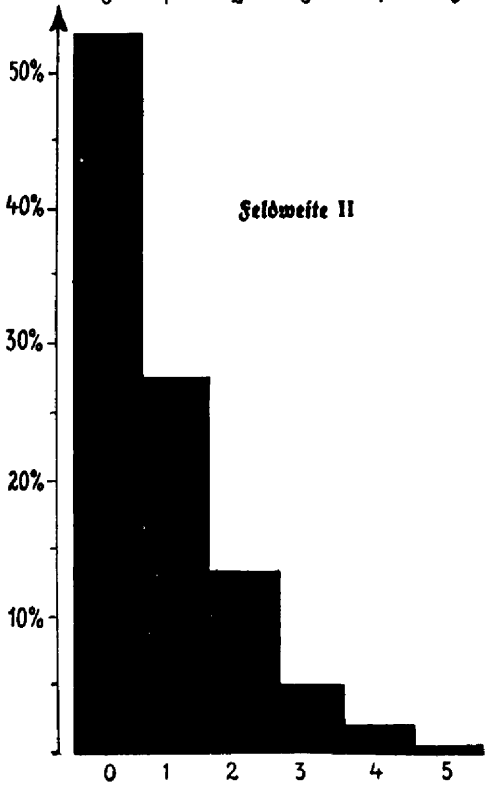
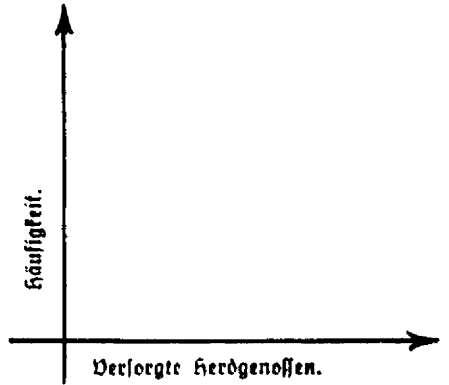
Herdgröße (Männer).

Diagr. 3.



Herdgröße (Frauen).

Diagr. 4.



Alter und Beruf.

Diagt. 6.

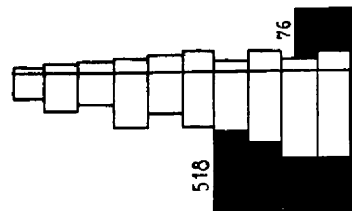
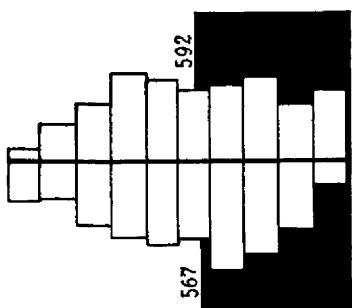
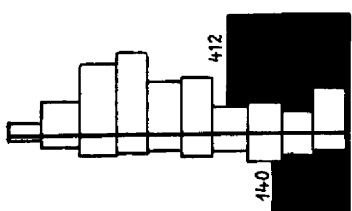
Männer — linke Seite.

Frauen — rechte Seite.

Punktierte Linie — Wirtschaft ohne Gewerbe

Schwarzes Quadrat — Gesamtzahl der sonstige. Berufsträger.

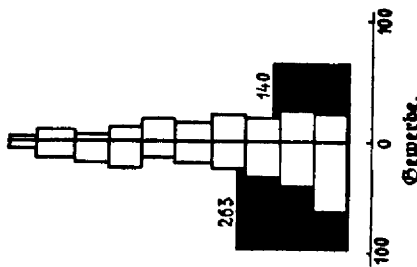
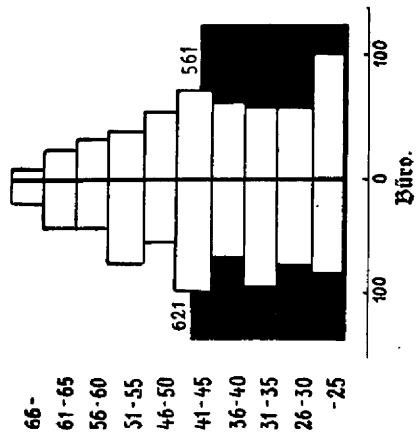
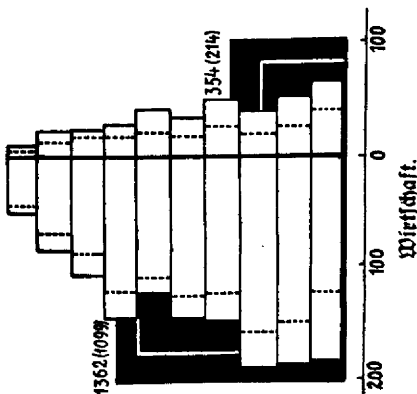
- 66 -
- 61 - 65
- 56 - 60
- 51 - 55
- 46 - 50
- 41 - 45
- 36 - 40
- 31 - 35
- 26 - 30
- 25



sonstige

Kultur.

Land.



- 66 -
- 61 - 65
- 56 - 60
- 51 - 55
- 46 - 50
- 41 - 45
- 36 - 40
- 31 - 35
- 26 - 30
- 25

Wirtschaft.

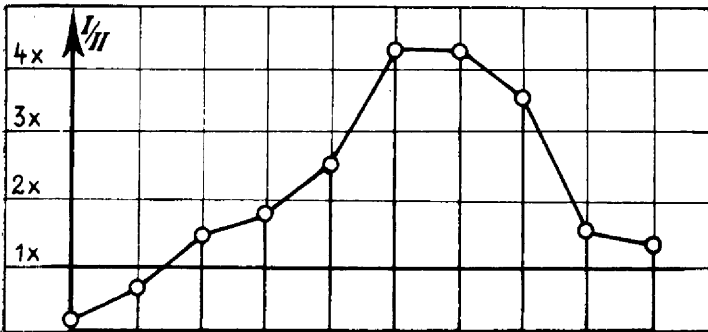
Büro.

Gewerbe.

Feldweite und Alterklasse.

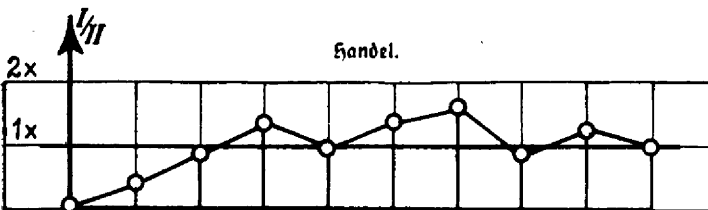
Diagr. 7.

Industrie.



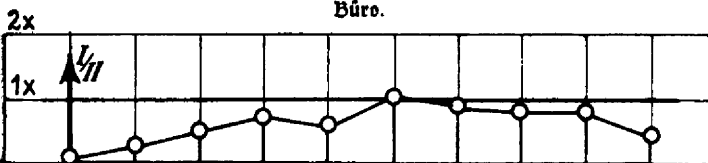
Gleichgewichtslinie.

Handel.



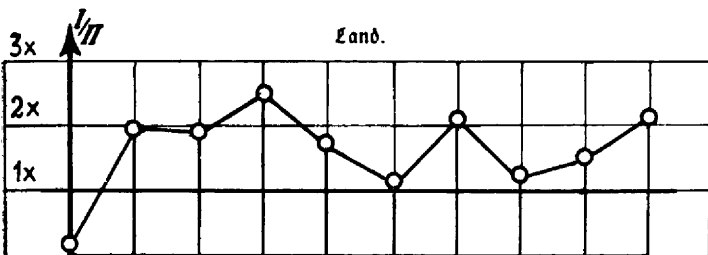
Gleichgewichtslinie.

Büro.



Gleichgewichtslinie.

Land.



Gleichgewichtslinie.

-25 26-30 31-35 36-40 41-45 46-50 51-55 56-60 61-65 65- Altersklassen.

Dieses Berufsfeld ist unter anderem auch durch das Wort Herstellung charakterisiert, es handelt sich hier jedoch um Einzelherstellung, wobei sich zwischen Hersteller und Verbraucher kein Zwischenglied einschaltet.

- 10) Handel: Kaufleute und kaufmännische Angestellte mit Ausnahme von Büropersonal. Die Wirkwelt dieses Berufsfeldes wird am besten durch die Begriffe Ware und Verdienstspanne charakterisiert.

IV. Büro.

- 11) Büro: Büropersonal aller Berufs- und Wirtschaftszweige.
12) Beamte und öffentlicher Dienst: Angestellte kommunaler und staatlicher Behörden und Ranzeleien, Polizei, Militär, usw.

V. Ubrige.

- 13) Gastwirtschaft und Verkehr: Schoffeure, soweit nicht Mechaniker, im Gastgewerbe Tätige usw.
14) Haus: Pensionsmütter, Erzieherinnen, Hausgehilfinnen, Diener, Hausmeister usw.
15) Ohne Beruf: Berufsfähige, aber nur gelegentlich Berufstätige.
16) Diverse: Postposten.

Druck: Papierdruck - Karl Jacob, Kom.-Gef., Posen, Fröbelstr. 6.